

**Evaluation der Modellprojekte  
im Rahmen des Förderprogramms  
"Kunst und Integration"**

im Auftrag des  
Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst  
Baden-Württemberg

von  
Prof. Dr. Susanne Keuchel  
Anja Hill (M.A.)

Zentrum für Kulturforschung (Zfkf)

Sankt Augustin,  
Oktober 2013

## Inhaltsverzeichnis

1. Hintergründe, Ziele und Methodik der Evaluation.....	3
2. Zu den Projektstrukturen und Partnern in den Modellprojekten.....	5
3. Zu den erreichten Zielgruppen.....	17
4. Zur Kooperationspraxis.....	24
5. Zur inhaltlichen Projektgestaltung.....	29
6. Fazit – Zusammenfassende Betrachtung und Empfehlungen zum Förderprogramm "Kunst und Integration".....	38
7. Literaturverzeichnis.....	45
8. Anhang.....	47

## 1. Hintergründe, Ziele und Methodik der Evaluation

Im Folgenden werden Ergebnisse der Evaluation zum Förderprogramm "Kunst und Integration" des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg vorgestellt, die das Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) für das Land Baden-Württemberg erstellte.

In Baden-Württemberg leben knapp 2,7 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, von denen gegenwärtig zu wenig Anteil am kulturellen Leben der Gesellschaft haben. Ziel des Förderprogramms "Kunst und Integration" war es daher im Zeitraum von 2011 bis 2013 Modellprojekte zu fördern, die die "dialogfördernden und identitätsstiftenden Potentiale von Kunst und Kultur"<sup>1</sup> nutzen, um das Potential der kulturellen Vielfalt des Bundeslands sichtbar zu machen.

In sechs "Modellkommunen"<sup>2</sup> wurden in diesem Zeitraum 17 künstlerische und pädagogische Kooperationsprojekte interkulturellen Inhalts in unterschiedlichen Kultur- und Bildungsinstitutionen der Sparten Theater, Bildende Kunst, Museum, Archiv, Bibliothek, Literatur, Musik und auch spartenübergreifend umgesetzt, um Menschen mit Migrationshintergrund zu einer intensiveren Teilhabe am kulturellen Leben – sei es als Kunstschaffende oder als Rezipienten von Kunst – zu motivieren, die interkulturelle Öffnung aller beteiligten Einrichtungen zu stärken und so die Strukturen landesweit und nachhaltig zu entwickeln. Weiterhin wurden eine Verbesserung der interkulturellen Bildung und Kompetenz der Projektteilnehmer sowie eine Vernetzung dieser angestrebt.

### *Ziel der Evaluation*

Ziel der Evaluation war es in einem sehr einfachen und konzentrierten Verfahren, das in einem realistischen Verhältnis zur Gesamtfinanzierung des Förderprogramms steht, in einem ersten Schritt die Besonderheiten dieser Modellprojekte im Vergleich zur allgemeinen aktuellen kulturellen Bildungspraxis herauszuarbeiten und diese besonderen Projektstrukturen und -merkmale im Kontext der Programmziele zu reflektieren, die wie folgt kurz zusammengefasst werden können:

- Menschen mit Migrationshintergrund zu einer intensiveren Teilhabe am kulturellen Leben zu motivieren
- die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen und landesweiten Strukturen zu stärken
- die interkulturelle Bildung und interkulturelle Kompetenz der Projektteilnehmer zu verbessern und zugleich
- die Vernetzung aller Beteiligten zu stärken.

---

<sup>1</sup> Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg: Projekt "Kunst und Integration" aus dem "Impulsprogramm Baden-Württemberg" im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg, S. 1. Online verfügbar unter: [http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/kunst\\_und\\_kultur/NHS-Kunst\\_und\\_Integration\\_Projekt-beschreibung.pdf](http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/kunst_und_kultur/NHS-Kunst_und_Integration_Projekt-beschreibung.pdf) (letzter Zugriff: 15.10.2013).

<sup>2</sup> Diese sind Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg, Mannheim, Heilbronn und Schwäbisch Hall. Vgl. ebd.

Die zentrale Fragestellung war dabei: Stehen die besonderen Merkmale der einzelnen Projekte in einer systematischen Beziehung zu einem positiven Gesamturteil der Projekte oder einzelner Bewertungsaspekte, wie die zur Zufriedenheit der Teilnehmer oder zu einer gelungenen Kooperation der einzelnen Partner?

Auf Basis aller ausgewerteten Ergebnisse entwickelte das ZfKf abschließend konkrete Handlungsempfehlungen zur künftigen Gestaltung von Projekten mit ähnlicher Zielsetzung und benannte noch offene Fragestellungen, die im Rahmen des Förderprogramms sichtbar wurden.

### *Zur Methodik der Evaluation*

Insgesamt wurden Daten zu 15 Modellprojekten<sup>3</sup> des Förderprogramms "Kunst und Integration" gesammelt. Eine Liste dieser Projekte findet sich im Anhang.

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit und des finanziellen Rahmens der Evaluation wurde eine eigene Befragung der erreichten Zielgruppen innerhalb des Programms "Kunst und Integration" nicht durchgeführt, stattdessen eine systematische Befragung der Projektverantwortlichen der einzelnen Modellprojekte im Rahmen eines dreiseitigen Fragebogens, die eine vergleichende Einschätzung und Gegenüberstellung der Modellprojekte ermöglichte.

Um in einem ersten Schritt die Besonderheiten der Projektstrukturen und -merkmale und in einem zweiten Schritt das Erreichen von Zielvereinbarungen zu reflektieren und einordnen zu können, wurden die Ergebnisse der Evaluation auch den Erkenntnissen einer bundesweiten Bevölkerungsumfrage des ZfKf zu dieser Thematik, dem 1. InterKulturBarometer, und weiteren empirischen Studien zum Thema gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung half die Rückmeldungen der Projektteilnehmer noch einmal in einem Gesamtkontext zu stellen und so Empfehlungen ableiten zu können.

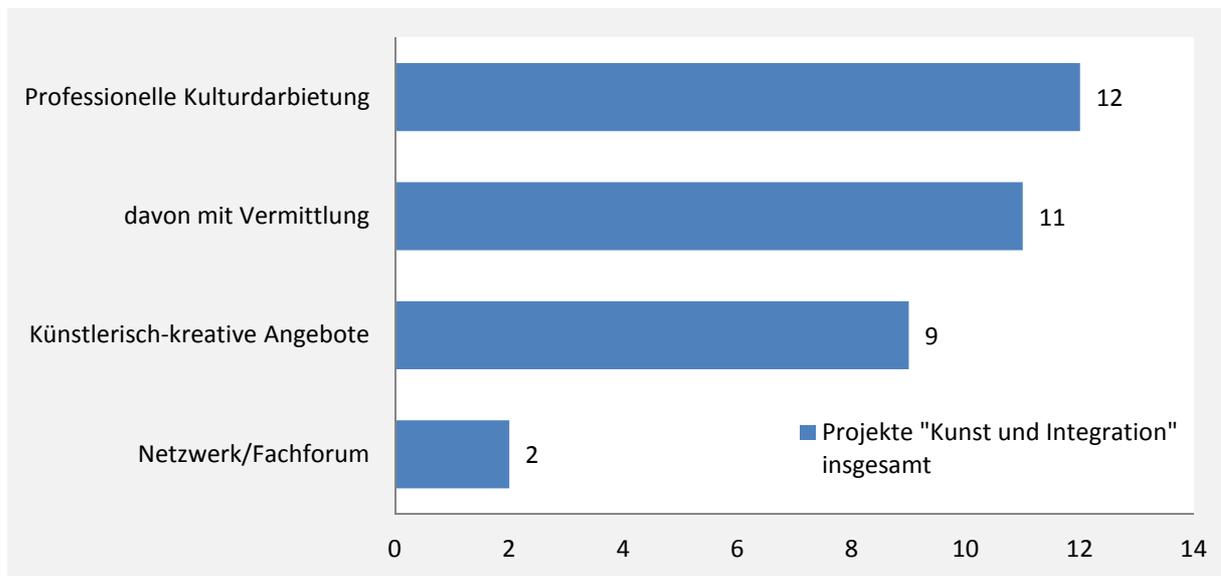
---

<sup>3</sup> Ein Modellprojekt erstellte selbst eine Evaluation und wurde daher von der Untersuchung ausgeschlossen. Zu einem weiteren Projekt lagen zum Zeitpunkt der Evaluation keine vollständigen Daten vor.

## 2. Zu den Projektstrukturen und Partnern in den Modellprojekten

Die 15 evaluierten Modellprojekte des Förderprogramms "Kunst und Integration" widmen sich vielen unterschiedlichen Aufgabenfeldern: Am häufigsten werden professionelle Kulturdarbietungen (80%) realisiert; in der Regel sind diese begleitet von Vermittlungsangeboten (73%) wie beispielsweise Führungen, Workshops oder Gesprächen zu Ausstellungen oder Theateraufführungen.

Übersicht 1: Aufgabenfelder in den Modellprojekten "Kunst und Integration" (n=15, Mehrfachnennungen möglich)

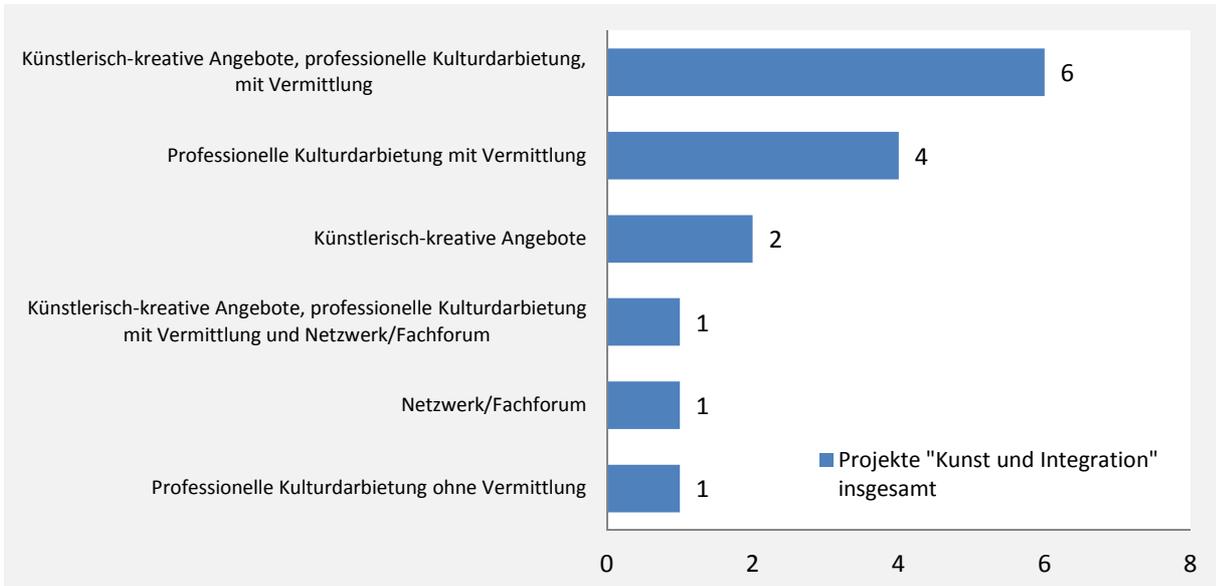


Zfkf 2013

Auch künstlerisch-kreative Bildungsangebote (60%) spielen anteilig eine größere Rolle im Rahmen des Förderprogramms. Zwei Modellprojekte widmen sich zudem konkret der Netzwerkarbeit im Rahmen von Netzwerktagungen bzw. Fachforen.

Dabei sind die Modellprojekte nicht grundsätzlich auf ein Aufgabenfeld fokussiert, sondern widmen sich vereinzelt, wie dies folgende Übersicht verdeutlicht, auch mehreren Aufgabenfeldern. Am häufigsten findet sich dabei die Kombination künstlerisch-kreative Bildungsangebote mit professionellen Kulturdarbietungen, die explizit in Vermittlungsarbeit eingebunden sind (40%). Ein Projekt verbindet zudem alle drei Aufgabenfelder: professionelle Kulturdarbietungen mit Vermittlungsarbeit, künstlerisch-kreativer Bildungsarbeit und Netzwerkarbeit.

**Übersicht 2: Aufgabenfelder bezogen auf die einzelnen Modellprojekte "Kunst und Integration" (n=15)**

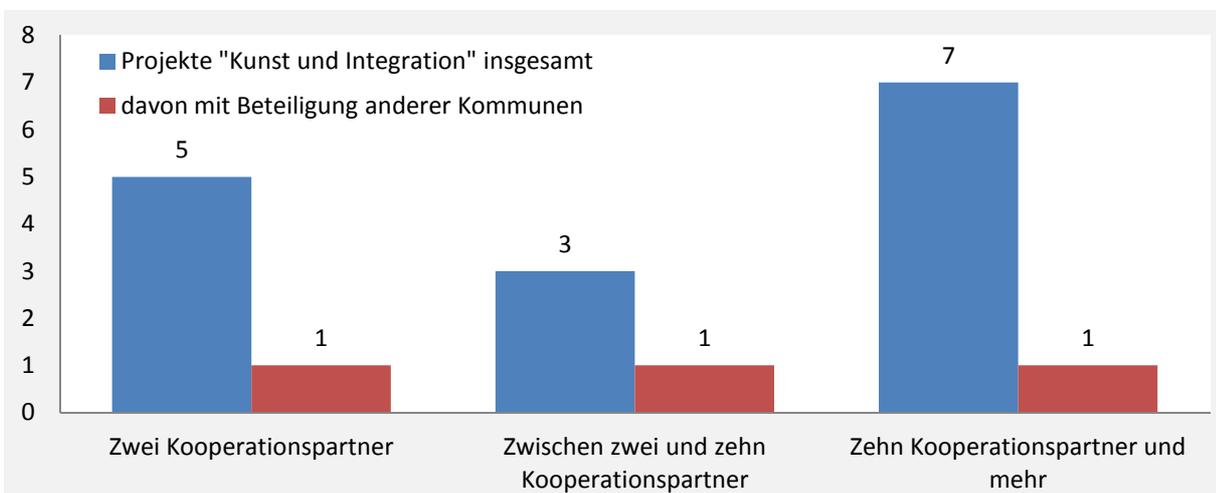


ZfKf 2013

Das Förderprogramm "Kunst und Integration" fördert explizit Kooperationsprojekte. Entsprechend sind immer mindestens zwei verschiedene Einrichtungen an der Durchführung der Modellprojekte beteiligt. Dabei gab es Projekte mit zwei Partnern (33%) wie auch Projekte, in denen bis zu 20 Einrichtungen zusammenarbeiteten. Speziell in einem Netzwerkprojekt kooperieren sogar mehr als 50 Einrichtungen miteinander. Wie dies folgende Übersicht verdeutlicht, arbeitet das Gros der Projekte (47%) in Kooperationsprojekten mit zehn Einrichtungen und mehr zusammen.

20% der Projekte arbeiteten dabei auch in regionalen Netzwerken, das heißt, es waren Einrichtungen und Partner aus verschiedenen Kommunen beteiligt.

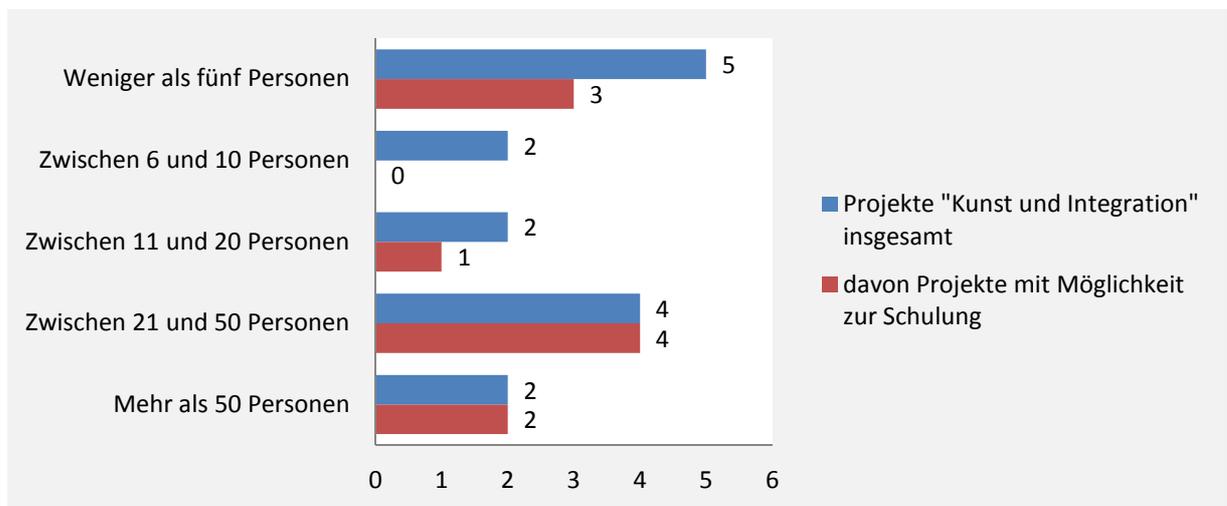
**Übersicht 3: Anzahl beteiligter institutioneller Kooperationspartner in den Modellprojekten "Kunst und Integration" insgesamt (n=15)**



ZfKf 2013

Neben den beteiligten institutionellen Kooperationspartnern wurde im Rahmen der Evaluation auch die Zahl der Personen erfasst, die konkret an der Durchführung des Projekts beteiligt war. Die folgende Übersicht zeigt, dass sich die Personalressourcen innerhalb der verschiedenen Projekte sehr deutlich unterscheiden. Einige arbeiten in Personalkonstellationen von weniger als fünf Personen (33%), andere mit mehr als 20 Personen (40%) darunter sogar zwei Projekte mit mehr als 50 Personen. Speziell bei den Projekten mit hohem Personalaufkommen kann ein höherer Anteil beobachtet werden, der im Rahmen der Projekte auch Schulungen anbietet.

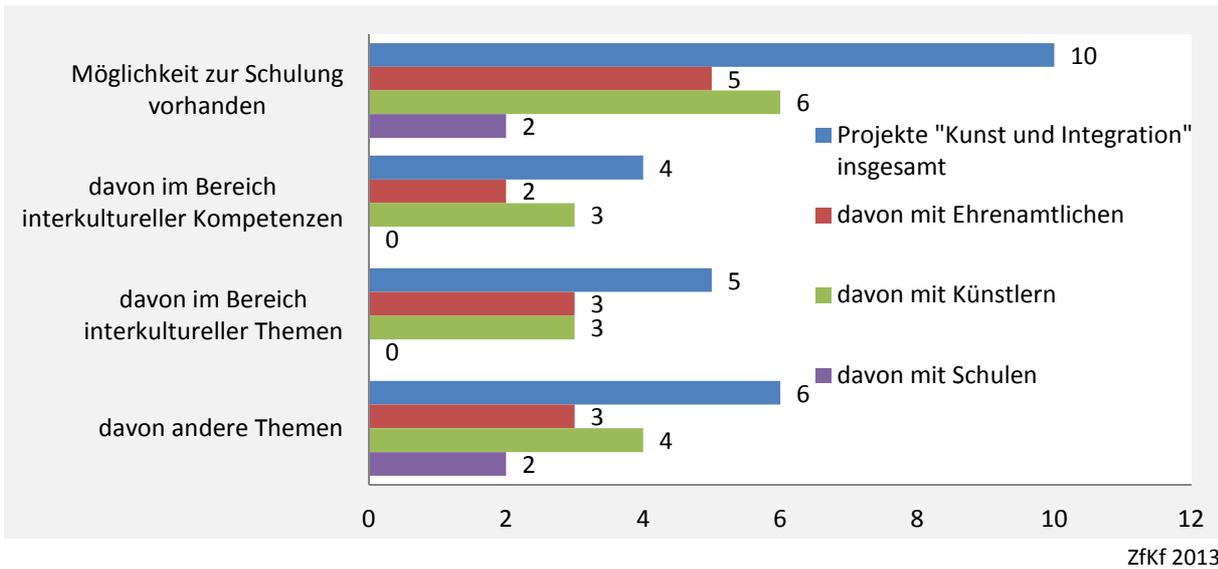
**Übersicht 4: Anzahl des an den Modellprojekten "Kunst und Integration" beteiligten Personals insgesamt und differenziert nach der Existenz von Schulungen, Weiterbildung bzw. Fachaustausch (n=15)**



ZfKf 2013

Wie dies vorausgehende Übersicht schon verdeutlicht, bieten insgesamt 67% der Modellprojekte auch Schulungen für an der Durchführung beteiligte Personen an. Dies sind vor allem auch Projekte, die mit Künstlern oder Ehrenamtlichen arbeiten. Das Gros der Schulungen (60%) thematisiert dabei nicht ausschließlich interkulturelle Aspekte, sondern auch andere Themen, wie z.B. pädagogische Vermittlungsfragen. 50% der Schulungen greifen interkulturelle Themen auf, 40% stärken interkulturelle Kompetenzen.

Übersicht 5: Möglichkeit zur Schulung, Weiterbildung bzw. Fachaustausch in den Modellprojekten "Kunst und Integration" insgesamt und differenziert nach einzelnen beteiligten Partnern (n=15, Mehrfachnennungen möglich)

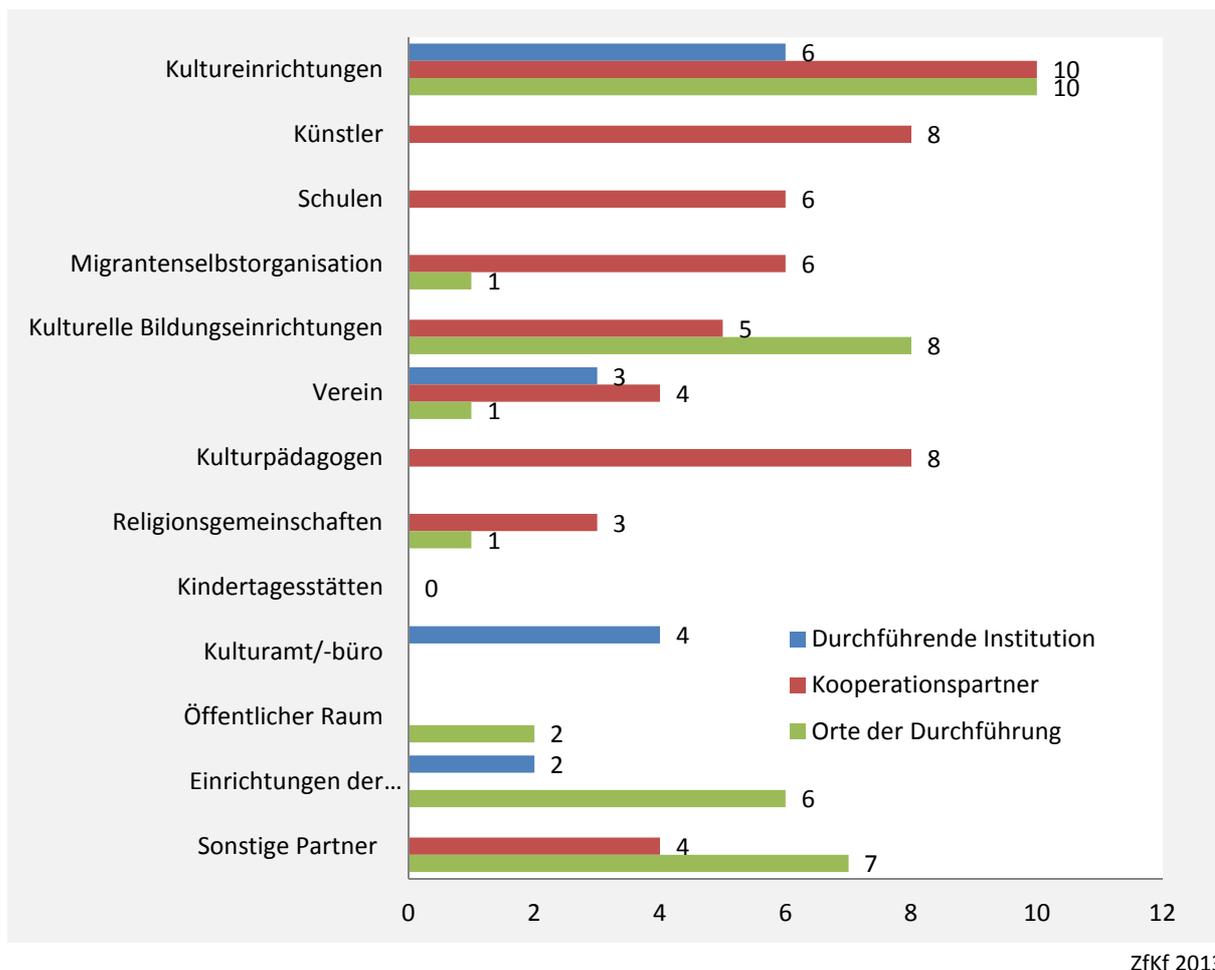


Dabei sind bei den 15 evaluierten Modellprojekten des Förderprogramms sehr viele unterschiedliche Einrichtungsarten und kulturelle Akteure beteiligt, von Künstlern oder Kultureinrichtungen über Bildungseinrichtungen, wie Schulen, bis hin zu sozialen Räumen und non-formalen Organisationen, wie z.B. Vereinen. Der Vorteil der Einbindung von nonformalen Multiplikatoren wurde erst jüngst im 2. Jugend-KulturBarometer<sup>4</sup> und auch dem 1. InterKulturBarometer<sup>5</sup> hervorgehoben, da sich insbesondere Personen aus Vereinen und Laienorganisationen innerhalb partizipativer Strukturen vielfach engagiert an kulturellen Vermittlungsprozessen beteiligen.

<sup>4</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer. "Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab...", Köln 2012.

<sup>5</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer. Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur, Köln 2012.

Übersicht 6: Beteiligte Orte und Projektpartner in den Modellprojekten "Kunst und Integration" (n=15; Mehrfachnennungen möglich)



Ein größerer Teil der Projekte (53%) bindet dabei nicht nur kulturelle Orte, sondern auch nichtkulturelle Orte, wie Religionsgemeinschaften oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung, in die kulturelle Vermittlungsarbeit mit ein. Die Notwendigkeit der Einbindung von nichtkulturellen sozialen Alltagsräumen zur Erreichung breiter, hier auch mehr migrantischer Bevölkerungsgruppen, wurde ebenfalls von Daten des 1. InterKulturBarometers<sup>6</sup> bestätigt. Auch werden Projekte an unterschiedlichen Orten durchgeführt. Orte und Kooperationspartner müssen dabei nicht identisch sein, wie die vorausgehende Übersicht zeigt. Am häufigsten sind unter den Projektorten und Kooperationspartnern Kultureinrichtungen beteiligt. Nicht beteiligt sind hier speziell Kindertagesstätten, die in der kulturellen Bildungsarbeit zunehmend als relevante Zielgruppe entdeckt werden.<sup>7</sup>

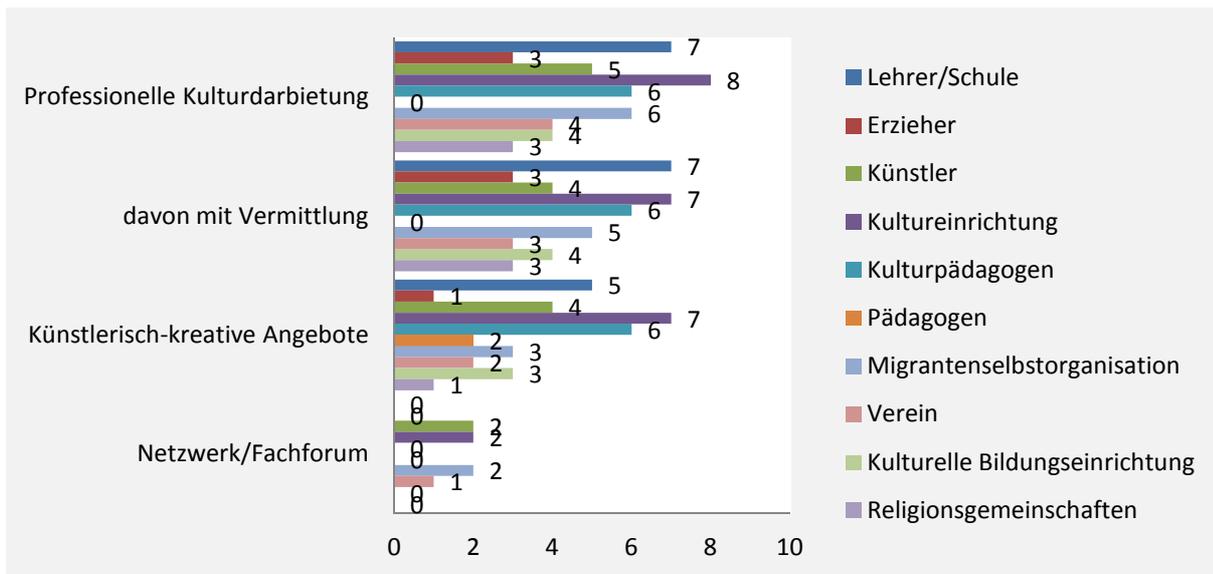
Ein Blick auf die Verteilung aller beteiligten Akteure – Kooperationspartner, Vermittler und auch erreichte Zielgruppen – auf die unterschiedlichen Projektarten zeigt Übereinstimmungen aber auch

<sup>6</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

<sup>7</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: mapping//kulturelle-bildung, Herausgegeben von der Mercator-Stiftung, Essen 2013, S.101. Online verfügbar unter: [http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user\\_upload/INHALTE\\_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Mapping\\_Kulturelle\\_Bildung/SM\\_Broschuere\\_Mapping\\_Kulturelle\\_Bildung\\_einspaltig\\_RZ\\_Web.pdf](http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user_upload/INHALTE_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Mapping_Kulturelle_Bildung/SM_Broschuere_Mapping_Kulturelle_Bildung_einspaltig_RZ_Web.pdf) (letzter Zugriff: 14.10.2013).

Abweichungen, die naturgemäß auch in den unterschiedlichen Aufgabenfeldern der Projekte liegen. So sind innerhalb der Netzwerkprojekte ausschließlich Künstler, Kultureinrichtungen, Migrantenselbstorganisationen und Vereine vertreten, während sich ein sehr breites Akteurspektrum bei den professionellen Kulturdarbietungen und den künstlerisch-kreativen Angeboten findet, wobei sich eine Zusammenarbeit mit Pädagogen als Vermittler nur in den künstlerisch-kreativen Angeboten ergibt.

**Übersicht 7: Aufgabenfelder der Modellprojekte "Kunst und Integration" differenziert nach beteiligten Akteuren insgesamt (n=15, Mehrfachnennungen möglich)**



ZfKf 2013

Die Einbindung von Kooperationspartnern in den Modellprojekten – hier insbesondere zur Bildung langfristiger Partnerschaften – war ein erklärtes Ziel des Förderprogramms "Kunst und Integration":

*"Ziele von 'Kunst und Integration' sind der Aufbau landesweit nachhaltiger Strukturen zur Stärkung der kulturellen Teilhabe, Vernetzung und langfristige Kooperationen in Kommunen und auf Landesebene, die interkulturelle Öffnung von Kulturinstitutionen und die Sichtbarmachung der bereichernden kulturellen Vielfalt."<sup>8</sup>*

Ein zentrales Ziel des Förderprogramms ist speziell auch die interkulturelle Öffnung der beteiligten Kulturinstitutionen, beispielsweise durch eine größere Reichweite bezogen auf migrantische Bevölkerungsgruppen. Dabei stellt sich die Frage, ob die durchführenden Institutionen aus diesem Grund auch vermehrt Personen mit Migrationshintergrund in der Projektarbeit einbinden. In der Studie "Lernorte oder Kulturtempel", eine Infrastrukturerhebung zu klassischen Kulturangeboten, konnte festgestellt werden, dass migrantische Bevölkerungsgruppen – mit Ausnahme von Kindern – als Ziel-

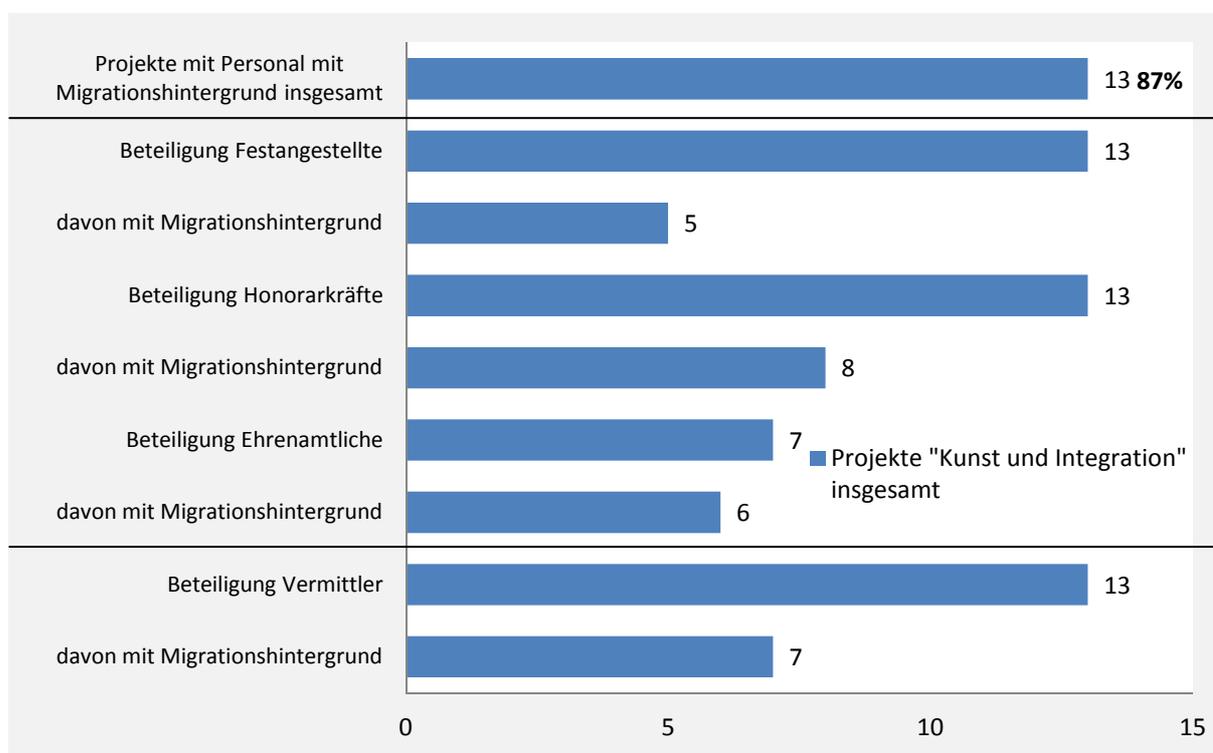
<sup>8</sup> Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg: "Kunst und Integration", a.a.O., S. 1.

gruppe in der Vermittlungsarbeit eher unterrepräsentiert sind,<sup>9</sup> dass aber speziell in den Kultureinrichtungen, in denen Personal mit Migrationshintergrund beteiligt war, migrantische Zielgruppen in der Vermittlungsarbeit anteilig deutlich öfter "mitgedacht" wurden.<sup>10</sup> Ein Ergebnis der Studie war allerdings auch, dass der Anteil des migrantischen Personals unter den Organisatoren und Vermittlern in Kultureinrichtungen deutlich unterrepräsentiert war.

Dies kann auch bei den Modellprojekten speziell bezogen auf das festgestellte Personal beobachtet werden: Nur in 38% der Projekte war unter den Festangestellten mindestens eine Person mit Migrationshintergrund. Dies wird hier jedoch kompensiert mit einer hohen Zahl an Projekten, die Honorarkräfte mit Migrationshintergrund einbinden (62%) bzw. auch Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund (86%). Damit beteiligen 87% der Modellprojekte Personen mit Migrationshintergrund an der Durchführung. Lediglich zwei Projekte werden ohne migrantisches Personal organisiert.

Auffällig ist hier die vergleichsweise häufige Einbindung von Ehrenamtlichen innerhalb der Projektstrukturen. 47% der Modellprojekte praktizieren dies.

**Übersicht 8: Konkret an der Durchführung beteiligtes Personal und eingebundene Vermittler in den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach Anstellungsart und Migrationshintergrund (n=15, Mehrfachnennungen möglich)**



ZfKf 2013

Wie in den eingangs skizzierten Aufgabenfeldern schon deutlich wurde, spielt das Themenfeld Vermittlung im Rahmen des Förderprogramms "Kunst und Integration" eine zentrale Rolle. 87% der Pro-

<sup>9</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel - Infrastrukturerhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen, Köln 2010, S. 131f.

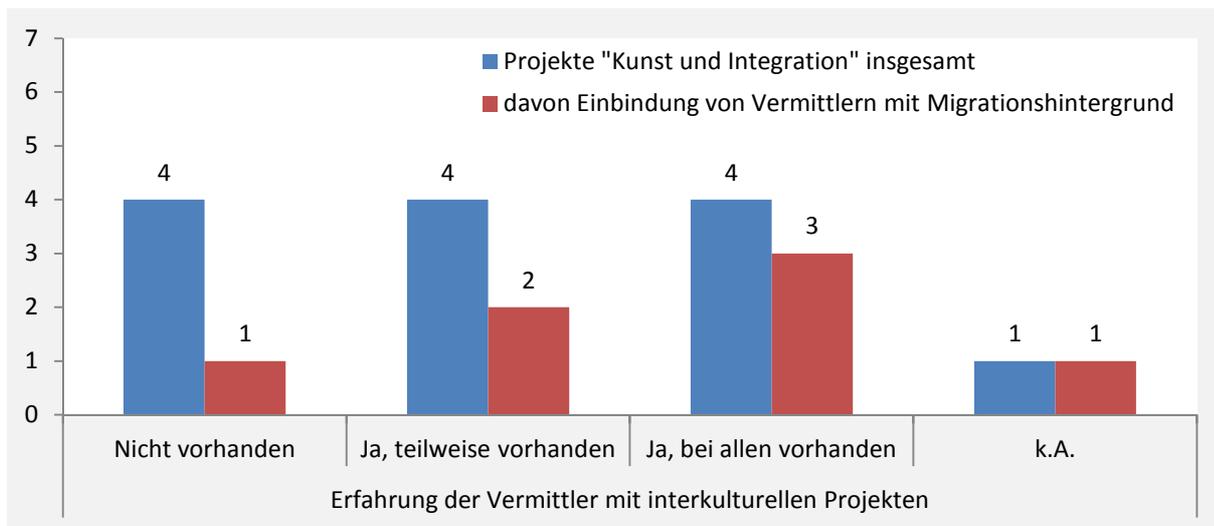
<sup>10</sup> Vgl. ebd., S.159f.

jekte arbeiten in künstlerisch-kreativen Bildungsprojekten bzw. bei professionellen Kulturdarbietungen mit Vermittlern. Die Vermittler können dabei zum schon bestehenden Personal der beteiligten Einrichtungen gehören oder auch als Honorarkräfte eingebunden sein.

In knapp der Hälfte aller Projekte (47%) werden speziell auch Vermittler mit Migrationshintergrund beschäftigt. Ähnliche biografische Bezüge könnten dabei für die Ansprache von migrantischen Zielgruppen vorteilhaft sein.

Bezogen auf die Vermittler des Förderprogramms "Kunst und Integration" stellt sich auch konkret die Frage nach ihren interkulturellen Erfahrungen. Die folgende Übersicht zeigt, dass in mehr als der Hälfte der Projekte (62%) die Vermittler zumindest teilweise schon im Vorfeld Erfahrungen in interkulturellen Projekten sammeln konnten. In 31% der Projekte haben die Vermittler keine entsprechenden Vorkenntnisse. Werden Vermittler mit Migrationshintergrund eingebunden, sind interkulturelle Erfahrungen anteilig stärker ausgeprägt.

**Übersicht 9: Erfahrung der Vermittler mit früheren interkulturellen Projekten bei den Modellprojekten, die Vermittler einsetzen und hier speziell Vermittler mit Migrationshintergrund (n=13)**

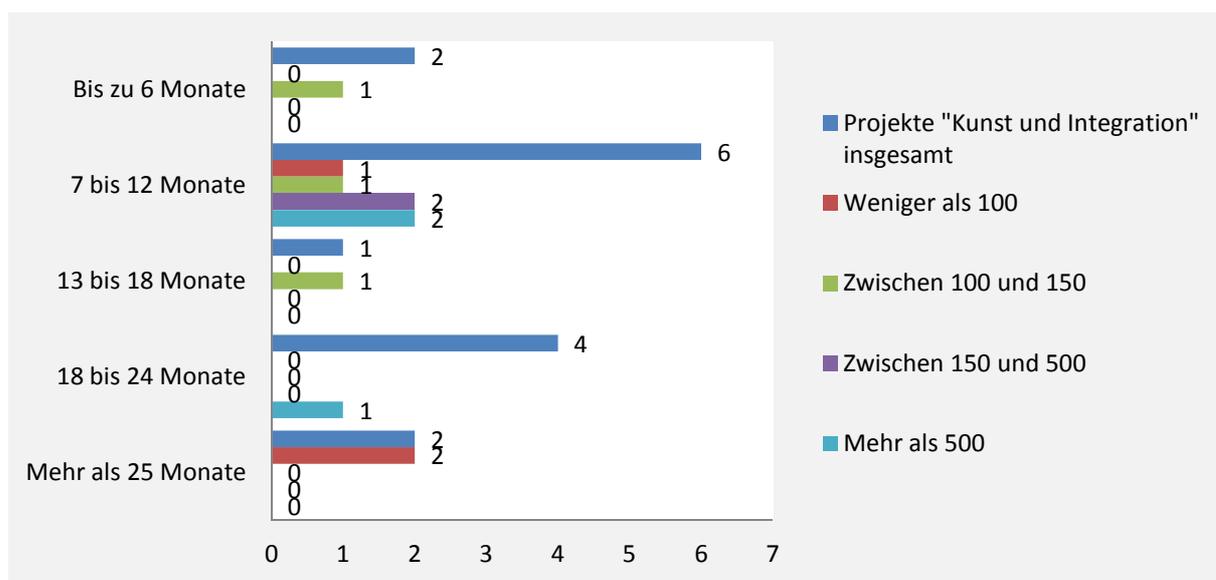


Zkf 2013

Um die Projektstrukturen vollständig darstellen zu können, wird im Folgenden auch noch einmal ein Blick auf die Laufzeit der einzelnen Modellprojekte geworfen. Auch hier zeigt sich ein breites Spektrum an unterschiedlichen Projektlaufzeiten. So finden sich im Rahmen des Förderprogramms Projekte in kürzeren Laufzeiten bis zu einem Jahr (53%) ebenso wie längere mit mehr als eineinhalb Jahren (40%). Die länger andauernden Projekte mit einer Projektzeit von mehr als 25 Monaten sind dabei ausschließlich auf Vermittlungsprojekte, die sich auf kleine Teilnehmerzahlen konzentrieren, ausgelegt. Ansonsten zeigt sich keine Systematik zwischen Laufzeit und Teilnehmerzahl der Projekte. Zeitlich konzentrierte Projekte sprechen sowohl große als auch kleine Teilnehmergruppen an.

Die vorausgehende Betrachtung der Projektstrukturen hat aufgezeigt, dass es einzelne Strukturmerkmale in den Modellprojekten gibt, die sich vom Gros der üblichen Kulturvermittlungsprojekte unterscheiden. Dies betrifft vor allem die große Zahl an der Durchführung beteiligter Personen mit Migrationshintergrund, die stärkere Vernetzung mit sozialen Orten und Akteuren, wie Vereine und Migrantenselbstorganisationen, die stärkere Einbindung von Ehrenamtlichen als auch das Durchführen von Schulungen mit interkulturellen Themen und interkulturellem Kompetenztraining.

**Übersicht 10: Laufzeit der Modellprojekte "Kunst und Integration" insgesamt und differenziert nach Teilnehmerzahl (n=11)**



Zfkf 2013

Setzt man diese "besonderen" Projektmerkmale in Bezug zu den Projektgesamturteilen der Projektverantwortlichen sowie deren Einschätzungen zur Teilnehmerzufriedenheit, zeigen sich einige interessante Abweichungen. Innerhalb der unterschiedlichen Projektarten ist die Projektzufriedenheit in den künstlerisch-kreativen Angeboten am höchsten, während die geschätzte Teilnehmerzufriedenheit vor allem bei der Einbindung professioneller Kulturdarbietungen positiver hervorgehoben wird. Sehr zufrieden mit dem Projektverlauf zeigen sich vor allem Projekte, die migrantisches Personal, hier vor allem unter den Festangestellten und Vermittlern, mit eingebunden haben, wie auch Projekte mit Schulungen, die interkulturelle Aspekte aufgreifen. Möglicherweise sind dies Strukturmerkmale, die für interkulturelle Projekte für eine erfolgreiche Durchführung eine wichtige Rolle spielen. Studien, wie "Lernorte oder Kulturtempel"<sup>11</sup>, das InterKulturBarometer<sup>12</sup> oder auch die Expertise "Multiplikatorenmodelle für die Arbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund"<sup>13</sup> für das Bundesamt

<sup>11</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel, a.a.O.

<sup>12</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

<sup>13</sup> Vgl. Michalek, Ruth / Laros, Anna: Multiplikatorenmodelle für die Arbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund. Expertise für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Freiburg 2008. Online verfügbar unter: [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/ExpertisenBeitraege/multiplikatorenmodelle.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/ExpertisenBeitraege/multiplikatorenmodelle.pdf?__blob=publicationFile) (letzter Zugriff: 21.10.2013).

für Migration und Flüchtlinge, zeigen in diesem Sinne auf, dass ähnliche biografische Bezüge, wie Migrationserfahrung, im Zuge von Identitätsprozessen, eine erfolgreiche Zielgruppenansprache und Vermittlungsprozesse unterstützen. Zudem steht die Einbindung nichtkultureller Orte in Beziehung zu einer geschätzten höheren Zufriedenheit der Teilnehmer. Diese Beobachtung deckt sich mit den Ergebnissen einer Evaluation zur interkulturellen Bildungsarbeit, die das ZfKf für die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE), gefördert vom BMBF, durchgeführt hat und in der deutlich wurde, dass speziell die Einbindung von sozialen nichtkulturellen Orten in Beziehung zu einer erfolgreichen migrantischen Zielgruppenarbeit steht.<sup>14</sup> Dagegen kann bezogen auf die Einbindung von nichtkulturellen Multiplikatoren aus nonformalen Kontexten in den Modellprojekten, wie Vereinen, Migrantenselbstorganisationen oder auch Ehrenamtlichen, bei den Projektverantwortlichen eine zurückhaltendere Gesamtbewertung festgestellt werden. Dies deutet möglicherweise darauf hin, dass die Zusammenarbeit in diesen Partnerkonstellationen schwierig ist. Möglicherweise fehlt es hier an entsprechenden Erfahrungen und entsprechender Praxis. Dass der Einsatz von Multiplikatoren sinnvoll ist, legen zahlreiche Studien<sup>15</sup> nahe. Untersuchungen zeigen jedoch auf, dass es hier zahlreiche "Stolpersteine" in diesen Kooperationskonstellationen gibt. So zeigte das InterKulturBarometer auf, dass man sich bei den Migrantenselbstorganisationen mehr Kooperationen auf "Augenhöhe" wünscht<sup>16</sup> und Studien zum Ehrenamt<sup>17</sup>, dass die Einbindung von Ehrenamtlichen viel begleitenden Einsatz erfordert und nicht als Arbeitsentlastung angesehen werden darf<sup>18</sup>. Für einen Ausbau von Projekten des Förderprogramms "Kunst und Integration" wäre es daher sinnvoll, weitere Erfahrungen und Expertise in diesem Feld zu sammeln.

<sup>14</sup> Vgl. Keuchel, Susanne/Larue, Dominic: Empirische interkulturelle Forschung in der Erwachsenenbildung: Ergebnisse der wissenschaftlichen Projektbegleitung. In: v. Hoffmeier, Andrea/Smith, Dolores (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und Kulturelle Erwachsenenbildung. Erfahrungsfelder, Möglichkeitsräume, Entwicklungsperspektiven. Bielefeld 2013, S.205.

<sup>15</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O., S.64ff. Siehe dazu auch: Wimmer, Michael / Schad, Anke / Nagel, Tanja: Ruhratlas Kulturelle Bildung – Studie zur Qualitätsentwicklung kultureller Bildung in der Metropole Ruhr. Herausgegeben von der Stiftung Mercator GmbH, Essen 2013. Online verfügbar unter: [http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user\\_upload/INHALTE\\_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Ruhratlas/SM\\_Broschuere\\_Ruhratlas\\_RZ\\_Web.pdf](http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user_upload/INHALTE_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Ruhratlas/SM_Broschuere_Ruhratlas_RZ_Web.pdf) (letzter Zugriff: 15.10.2013).

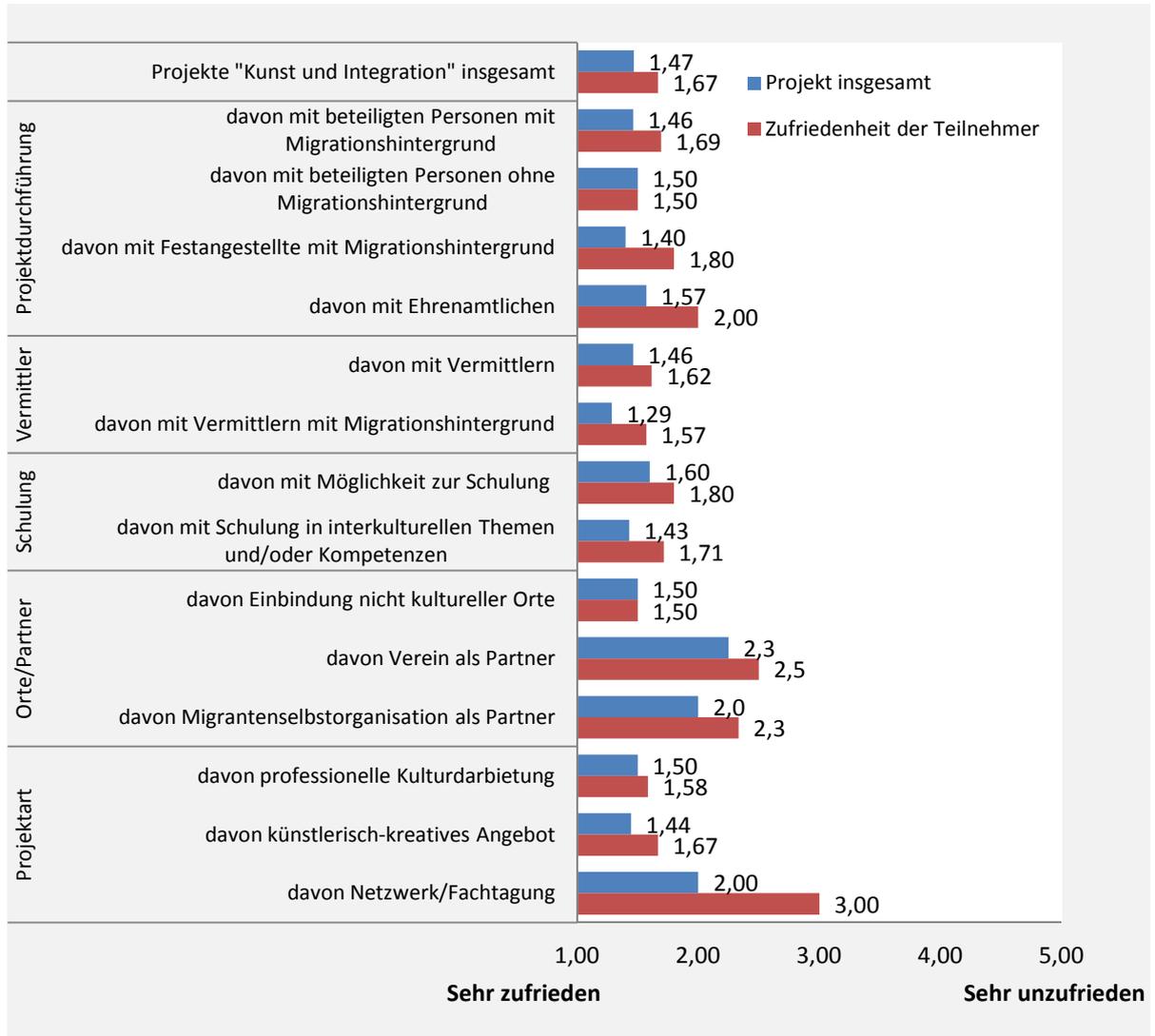
Zentrum für Audience Development (ZAD): Migranten als Publikum in öffentlichen deutschen Kulturinstitutionen – Der aktuelle Status Quo aus Sicht der Angebotsseite. Eine Untersuchung des (ZAD) am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Freien Universität Berlin, Berlin 2009. Online verfügbar unter: [http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/v/zad/media/zad\\_migranten\\_als\\_publika\\_angebotsseite.pdf](http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/v/zad/media/zad_migranten_als_publika_angebotsseite.pdf) (letzter Zugriff: 15.10.2013).

<sup>16</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O., S.172.

<sup>17</sup> Vgl. Alscher et al.: Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Berlin 2009. Online verfügbar unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (letzter Zugriff: 16.10.2013).

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 66.

Übersicht 11: Durchschnittliche Projektzufriedenheit insgesamt und geschätzte Teilnehmerzufriedenheit der Projektverantwortlichen in den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach an der Durchführung beteiligten Personen, Vermittlern, Möglichkeit zur Schulung/Weiterbildung/Fachtausch, Einbindung einzelner Orte bzw. Partner und Aufgabenfelder der Projekte (n=15)



ZfKf 2013

**Fazit zu den Projektstrukturen und Partnern...**

- Die 15 Modellprojekte des Förderprogramms "Kunst und Integration" unterscheiden sich tendenziell vom Gros der Kulturvermittlungsprojekte in der stärkeren Einbindung von migrantischem Personal, sozialen Multiplikatoren, wie Migrantenselbstorganisationen oder Ehrenamtlichen, nichtkulturellen Orten und Schulungen, die interkulturelle Aspekte thematisieren.
- 87% der Modellprojekte sind konkrete Vermittlungsangebote, wobei knapp die Hälfte auch Vermittlungspersonal mit Migrationshintergrund einsetzt.
- Der Großteil der Projekte bezieht professionelle Kulturdarbietungen – in der Regel auch begleitet von Vermittlungsangeboten – in die Modellprojekte ein (80%); die Teilnehmerzufriedenheit wird hier besonders positiv eingeschätzt. 60% der Projekte ermöglichen künstlerisch-kreative Bildungsangebote und zeigen sich dabei besonders zufrieden mit dem Gesamtprojekt. In zwei Projekten wird speziell Netzwerkarbeit thematisiert.
- In den Kooperationsprojekten arbeiten immer mindestens zwei Institutionen zusammen. In 47% der Projekte sind mehr als zehn Kooperationspartner beteiligt.
- Sehr zufrieden zeigen sich die Projektverantwortlichen in der Gesamtbeurteilung bei Projekten mit migrantischem Personal, insbesondere unter den Festangestellten oder Vermittlern, und bei Projekten, in denen auch eine Schulung integriert war, die explizit interkulturelle Aspekte aufgriff.
- Zurückhaltender im Gesamturteil äußern sich die Projektverantwortlichen, wenn non-formale soziale Projektpartner, wie Vereine oder Ehrenamtliche, als Multiplikatoren in Projekte eingebunden wurden.
- Sehr positiv wurde speziell die Zufriedenheit der Teilnehmer bewertet, wenn Projekte auch nicht-kulturelle Vermittlungsorte mit einbezogen haben.
- In 67% der Modellprojekte werden für die Mitarbeiter Möglichkeiten zu Schulungen oder zum Fachaustausch geboten. In Projekten mit vielen Beteiligten ist dies obligatorisch.

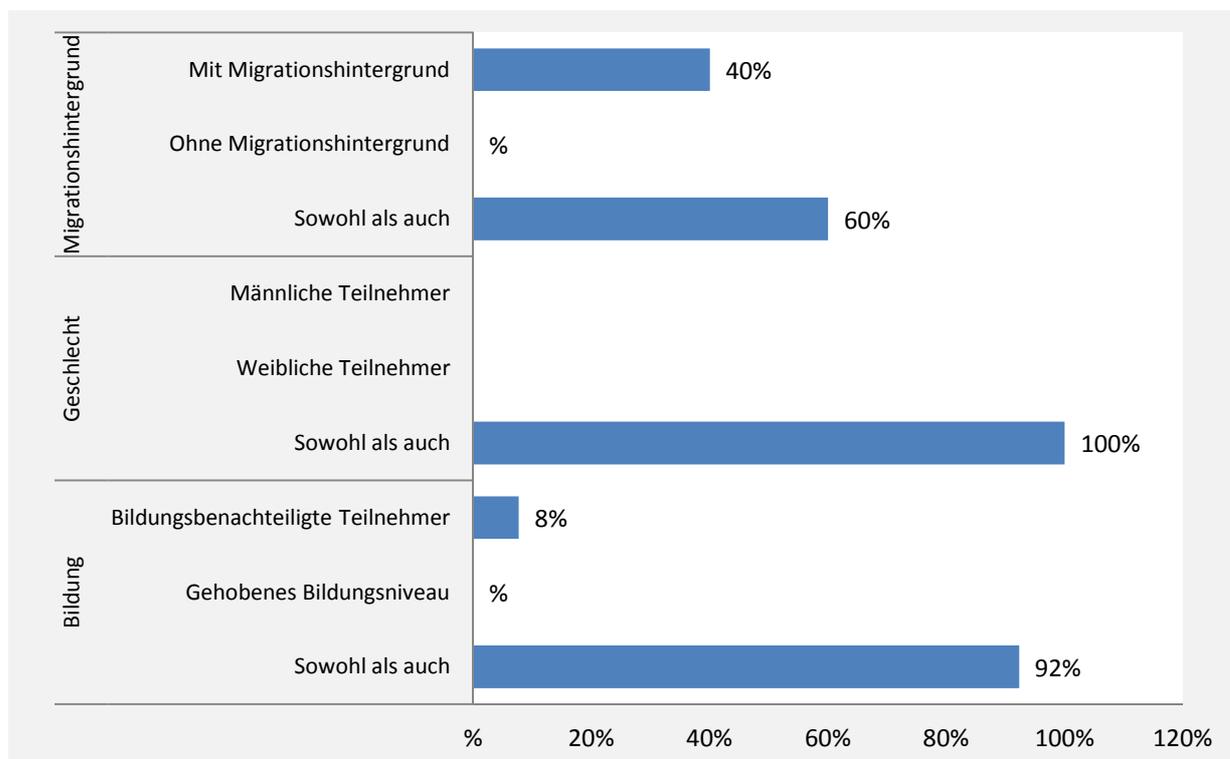
### 3. Zu den erreichten Zielgruppen

Welche Zielgruppen wurden im Rahmen der Modellprojekte "Kunst und Integration" erreicht? Und wie stehen sie im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung?

Die folgende Übersicht zeigt, dass alle Projekte einen Fokus auf das Erreichen von migrantischen Bevölkerungsgruppen setzen. 40% richten sich dabei vorrangig an Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund. Dabei handelt es sich beispielsweise in dem Projekt "Meine Stadt – Meine Geschichte" im Stadtmuseum und der Stadtbücherei Stuttgart um Schreibwerkstätten und Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Migrationshintergrund. Hierbei sollten die sprachliche Kompetenz und das Wissen über die Stadtgeschichte gefördert werden.<sup>19</sup>

Gründe für eine ausschließliche Konzentration auf migrantische Zielgruppen können in dem möglichen Identitätspotential liegen, das Projekte mit homogener Zielgruppenstruktur aufgrund ähnlicher Biografien ausüben.<sup>20</sup> Gegenargumente finden sich beispielsweise in einer Stereotypisierung der Zielgruppe, die die Bildung von In- und Outgroups fördern könnte<sup>21</sup>.

Übersicht 12: Fokus der Zielgruppenansprache bei den Modellprojekten "Kunst und Integration" (n=15)



ZfKf 2013

<sup>19</sup> Vgl. Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg: "Kunst und Integration", a.a.O., S.2.

<sup>20</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel, a.a.O., S. 135.

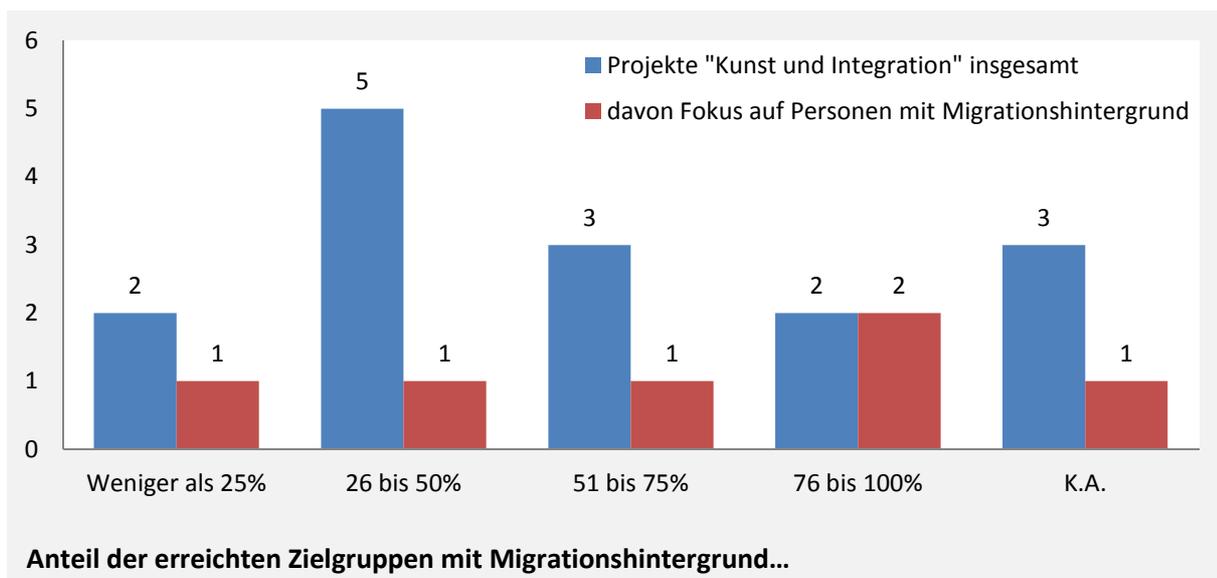
<sup>21</sup> Vgl. Yildiz, Safiye: Interkulturelle Erziehung und Pädagogik: Subjektivierung und Macht in den Ordnungen des nationalen Diskurses, Wiesbaden. 2009. S.73ff.

Lediglich ein Projekt bezieht sich explizit auf bildungsferne Zielgruppen. Allgemein ist im Rahmen des Förderprogramms positiv hervorzuheben, dass das auch im Kulturbereich immer noch vorherrschende defizitäre Bild, das über migrantische Bevölkerungsgruppen im Diskurs immer noch beobachtet werden kann<sup>22</sup>, in den Modellprojekten nicht zu einer eingeschränkten Betrachtungsweise migrantischer Bevölkerungsgruppen geführt hat.

Keine Unterschiede wurden innerhalb der Projekte bei der geschlechtsspezifischen Zielgruppenansprache getroffen.

Die folgende Übersicht verdeutlicht, dass alle Modellprojekte eine Einbeziehung von Personen mit Migrationshintergrund erreicht haben, wenn auch in unterschiedlichen Größenordnungen. 13% haben dabei weniger als 25% Personen mit Migrationshintergrund innerhalb ihrer Projekte erreichen können, darunter ein Projekt, das explizit einen Fokus auf diese Gruppe gesetzt hat.

**Übersicht 13: Anteil erreichter Zielgruppen (Laien) mit Migrationshintergrund in den Modellprojekten "Kunst und Integration" insgesamt und differenziert nach einem entsprechenden Zielgruppenfokus (n=15)**



Zfkf 2013

Dass es oftmals als schwierig erachtet wird, migrantische Zielgruppen für Kulturvermittlungsangebote zu gewinnen, wird in vielen Evaluationen<sup>23</sup> und Studien<sup>24</sup> deutlich. Daher ist es auch noch einmal aufschlussreich, bei dieser Betrachtung die Orte und Kooperationspartner der Vermittlungsarbeit mit einzubeziehen.

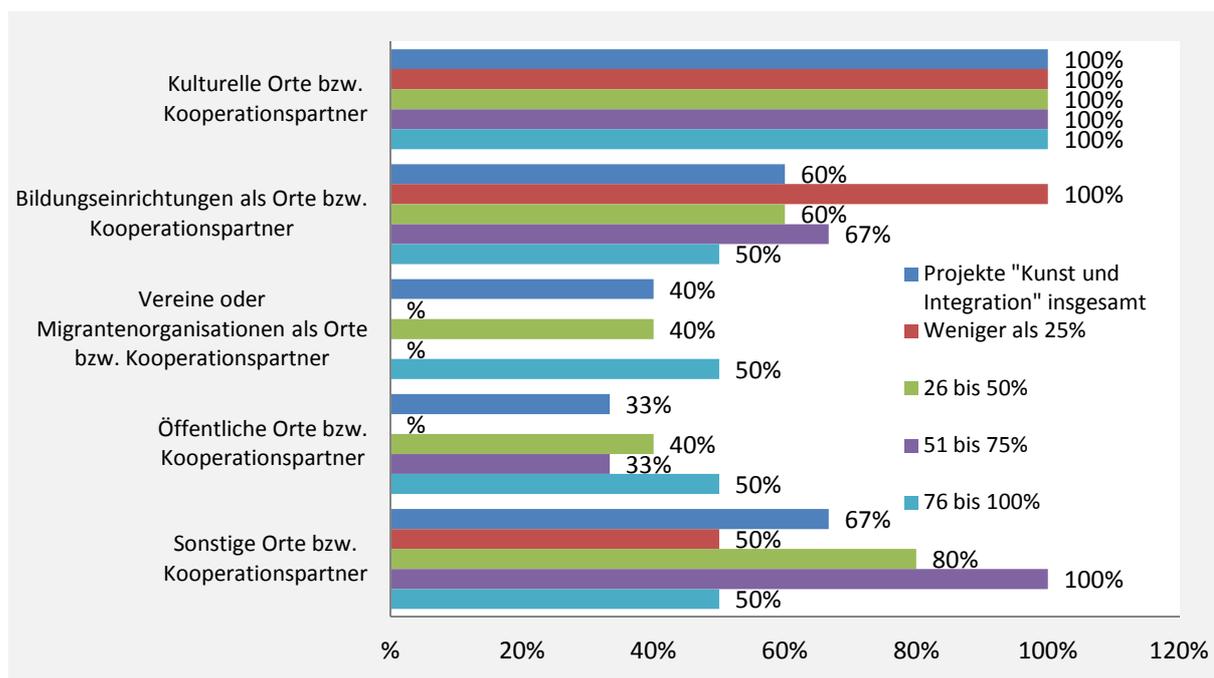
<sup>22</sup> In der Studie "Lernorte oder Kulturtempel" konnte beobachtet werden, dass das Gros der Vermittlungsangebote, das sich auch an migrantische Zielgruppen richtete, in der Regel in sozialen Brennpunkten angesiedelt waren. Vgl. dazu: Keuchel, Susanne / Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel – Infrastrukturerhebung, a.a.O.

<sup>23</sup> Vgl. Keuchel, Susanne/Larue, Dominic: Empirische interkulturelle Forschung in der Erwachsenenbildung, a.a.O., S.192 - 222

<sup>24</sup> Im InterKulturBarometer wurde deutlich, dass es sowohl die klassischen Kultureinrichtungen als auch die Freie Kulturszene nicht schafft, im gleichen Maße migrantische (31% bzw. 15%) wie nichtmigrantische (46% bzw. 25%) Bevölkerungsgruppen als wiederkehrende Besucher zu erreichen. Vgl. dazu: Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O., S. 118.

Die folgende Übersicht zeigt, dass mindestens ein kultureller Partner oder Ort in jedem Projekt vorhanden ist. Speziell Projekte, die weniger als 25% Personen mit Migrationshintergrund erreichen, binden vor allem Bildungseinrichtungen, wie Schulen oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung, ein. Projekte mit mehr als 25% erreichter Personen mit Migrationshintergrund wurden auch über alternative Orte oder Kooperationspartner erreicht, so z.B. bei Projekten, die auch in den privaten Wohnungen der Teilnehmer stattgefunden haben.

**Übersicht 14: Eingebundene Orte und Kooperationspartner in den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach dem Anteil erreichter Zielgruppen (Laien) mit Migrationshintergrund**



ZfKf 2013

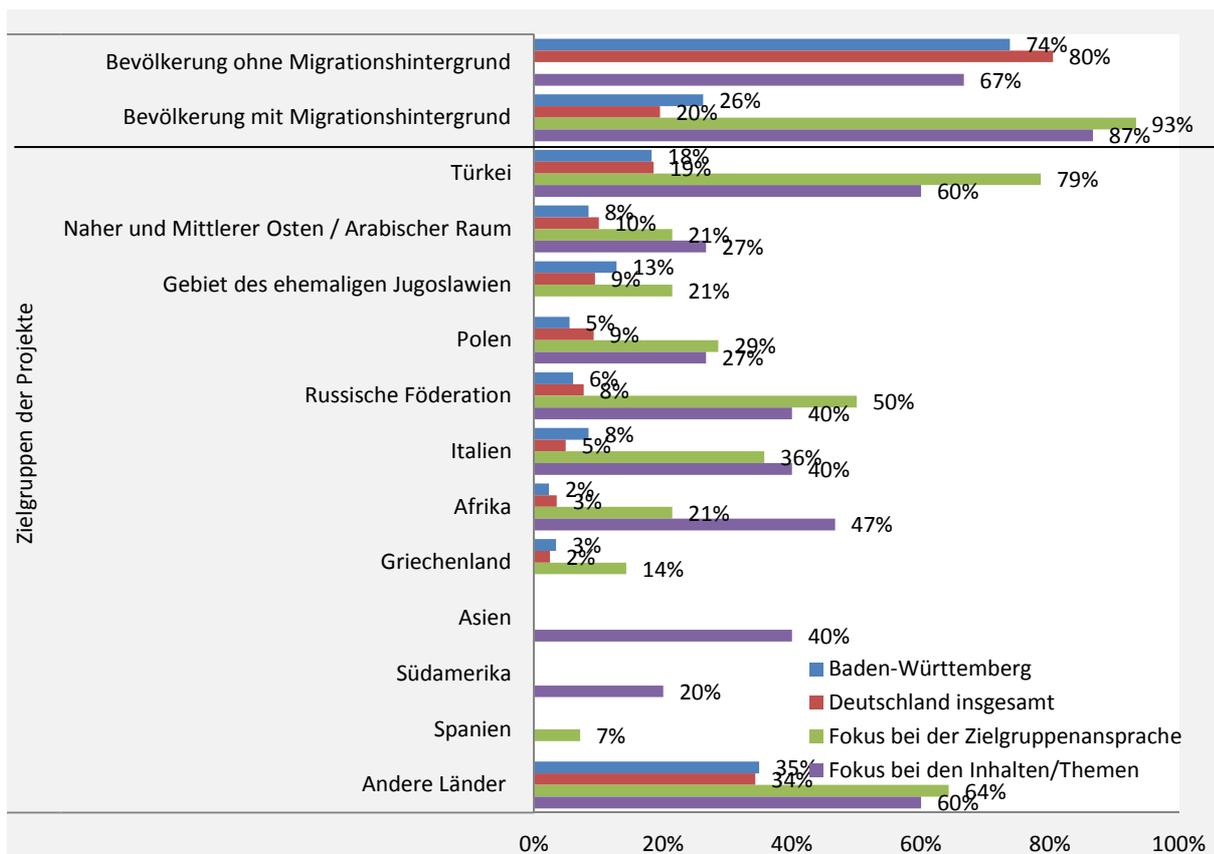
14 der 15 befragten Projekte setzen sich bei der migrantischen Zielgruppenansprache das Ziel, auch speziell Personen aus einzelnen Herkunftsländern anzusprechen. Spannend ist ein Vergleich dieser Zielsetzung mit den Herkunftsländern migrantischer Bevölkerungsgruppen in Baden-Württemberg. Entspricht die Zielsetzung hier der realen Verteilung? Oder werden einzelne Herkunftsländer – beispielsweise aus weiter entfernten Kulturräumen – hier überproportional berücksichtigt? Letzteres könnte durchaus eine sinnvolle Maßnahme darstellen, hat das 1. InterKulturBarometer doch aufgezeigt, dass migrantische Bevölkerungsgruppen aus weiter entfernten Kulturräumen teils größere Schwierigkeiten haben bezogen auf eine adäquate kulturelle Teilhabe im Aufnahmeland.<sup>25</sup> Als dritte Frage stellt sich dann auch die nach den Inhalten: Werden bei einer herkunftslandbezogenen Zielgruppenansprache auch Inhalte des speziellen Herkunftslands thematisiert?

Die folgende Übersicht zeigt, dass die Türkei, sowohl innerhalb der Bevölkerung allgemein als auch im Rahmen der Fokussierung auf einzelne Herkunftsländer in der Zielgruppenansprache der befragten

<sup>25</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O., S.139.

Modellprojekte insgesamt, das am häufigsten vertretene Herkunftsland ist. Dies gilt auch für die inhaltliche Ausrichtung der Projekte. So gaben 60% der befragten Projekte an, Themen, Inhalte oder Kunstwerke aus der Türkei zu behandeln. An zweiter und dritter Stelle folgen die Länder Russland und Italien. Auch bezogen auf diese Herkunftsländer kann neben der zielgruppenspezifischen Ausrichtung eine inhaltsspezifische Themenausrichtung innerhalb der Modellprojekte beobachtet werden. Eine parallele inhaltliche und zielgruppenspezifische Ausrichtung ist jedoch nicht immer gegeben. Bei 40% der Projekte, die eine herkunftsländerspezifische Ausrichtung haben, gibt es keine parallele inhaltliche Themenausrichtung. Dies gilt vor allem für Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und Griechenland. Speziell Personen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens werden zudem innerhalb der Projekte seltener angesprochen, obwohl diese punktuell häufiger in Baden-Württemberg vertreten sind als bundesweit. Eine im Vergleich zur realen Verteilung überproportionale Ansprache kann für migrantische Bevölkerungsgruppen aus der Russischen Föderation beobachtet werden.

**Übersicht 15: Herkunftsländer migrantischer Bevölkerungsgruppen bundesweit<sup>26</sup> und speziell in Baden-Württemberg sowie zielgruppenspezifische und inhaltliche Ausrichtung auf diese Herkunftsländer (n=15; Mehrfachnennungen möglich)**

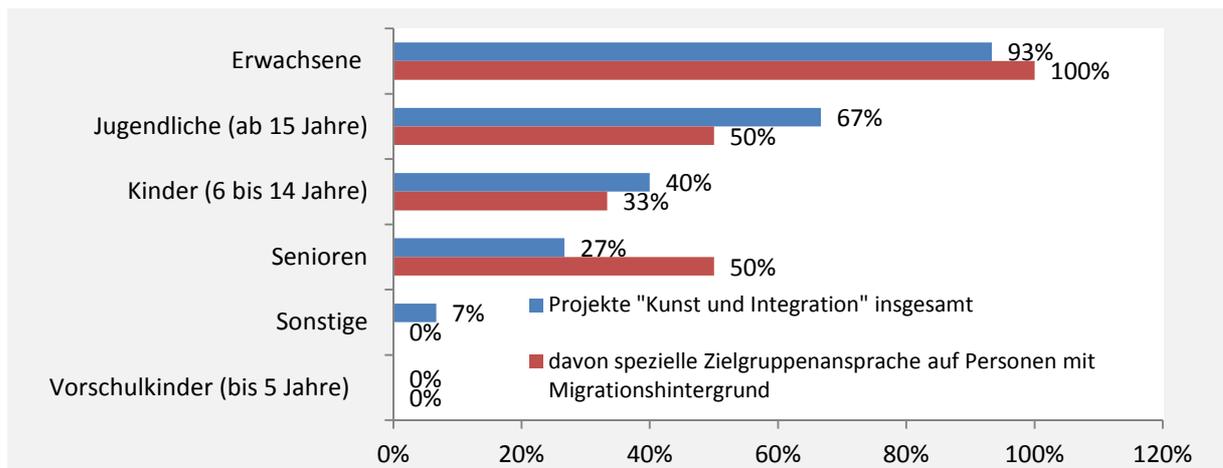


Zusammengestellt nach Angaben des Statistischen Bundesamts 2012 / ZfKf 2013

<sup>26</sup> Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011, Fachserie 1 Reihe 2.2, Wiesbaden 2012, S.100. Online verfügbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegrations/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegrations/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?__blob=publicationFile) (letzter Zugriff: 19.09.2013).

Wie sieht nun die Altersverteilung der erreichten Zielgruppen aus? Die Projekte richten sich größtenteils an Erwachsene und Jugendliche. Weniger als die Hälfte der Projekte (40%) bindet Kinder ein, keines Kleinkinder unter 6 Jahren. Seltener werden auch Senioren innerhalb der Projekte angesprochen. Wenn diese Zielgruppe im Fokus steht, findet sich in der Regel eine spezielle Ausrichtung auf Personen mit Migrationshintergrund.

**Übersicht 16: Erreichte Zielgruppen in den Modellprojekten "Kunst und Integration" insgesamt und differenziert nach Zielgruppenansprache von Personen mit und ohne Migrationshintergrund (n=15, Mehrfachnennungen möglich)**



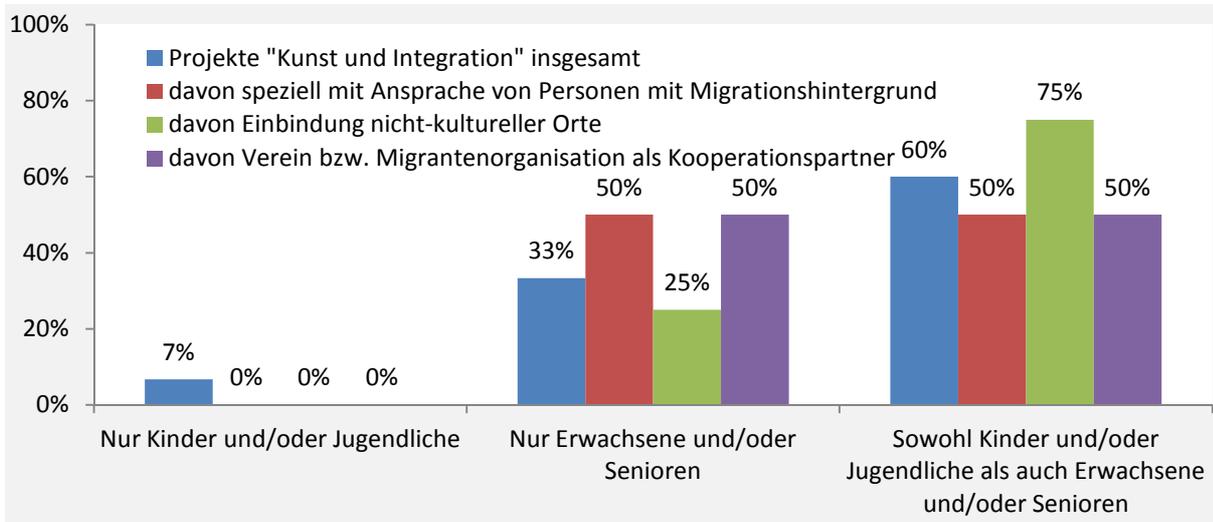
ZfKf 2013

Ein größerer Teil der Projekte richtet sich dabei intergenerativ sowohl an Kinder und/oder Jugendliche und Erwachsene und/oder Senioren. Dies ist positiv hervorzuheben, so führt der demografische Wandel zu einer Alterung der Gesellschaft und *"Kinder und Jugendliche müssen sich auf eine Gesellschaft mit zunehmendem Anteil alter Menschen einstellen [...]"*<sup>27</sup>. Intergenerative Projekte können hier unterstützend wirken.<sup>28</sup> Bei den Modellprojekten des Förderprogramms "Kunst und Integration" kann übrigens beobachtet werden, dass die Projekte, die nicht-kulturelle Orte einbinden, stärker auch intergenerativ arbeiten.

<sup>27</sup> Deutscher Kulturrat (Hg.): Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel, Berlin 2009, S.445.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., S.449.

Übersicht 17: Erreichte Altersgruppen in den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach ausschließlichem Fokus auf migrantische Zielgruppen, Einbindung nichtkultureller Orte und Kooperation mit einem Verein (n=15)



ZfKf 2013

Abschließend stellt sich die Frage, ob die unterschiedlichen Zielgruppenkonstellationen und -ansprachen in einer systematischen Beziehung zu dem Gesamturteil mit den Projekten und der geschätzten Zufriedenheit der Teilnehmer stehen. In der Tat können einzelne Zusammenhänge beobachtet werden, so beispielsweise, dass Projekte, die sich speziell in der Zielgruppenansprache auf Personen mit Migrationshintergrund ausrichten, sowohl deutlich zufriedener mit dem Projekt insgesamt als auch mit der Teilnehmerzufriedenheit sind. Dies gilt in noch stärkerem Maße für Modellprojekte, in denen mehr als 50% der erreichten Zielgruppen (Laien) einen Migrationshintergrund haben. Ähnliche Zusammenhänge konnten auch in der schon erwähnten Evaluation der interkulturellen Bildungsprojekte der Katholischen Erwachsenenbildung<sup>29</sup> beobachtet werden. So waren die Modellprojekte, die sich von vornherein in der Zielgruppenansprache auf migrantische Bevölkerungsgruppen fokussierten, wesentlich erfolgreicher mit ihrer Zielgruppenreichweite als die Vorgängerprojekte ohne entsprechende Intentionen. Auch konnte man in der Studie "Lernorte oder Kulturtempel" feststellen, dass die wenigen Kultureinrichtungen (15%), die sich bei Vermittlungsangeboten auch an migrantischen Zielgruppen orientierten, anteilig deutlich stärker interessiert waren, weitere Vermittlungsangebote für migrantische Zielgruppen einzurichten<sup>30</sup>. Daraus wurde gefolgert, dass diese Kultureinrichtungen, die in diesem Bereich schon aktiv waren, "entsprechend positive Erfahrungen gemacht haben"<sup>31</sup>, da sie sich hier auch künftig verstärkt engagieren möchten. Ähnliches legt der hier beobachtete Befund nahe, dass Modellprojekte mit einer Teilnehmerzahl von mehr als 50% Migranten ihr Projekt und die Teilnehmerzufriedenheit besonders positiv beurteilen. Möglicherweise ist

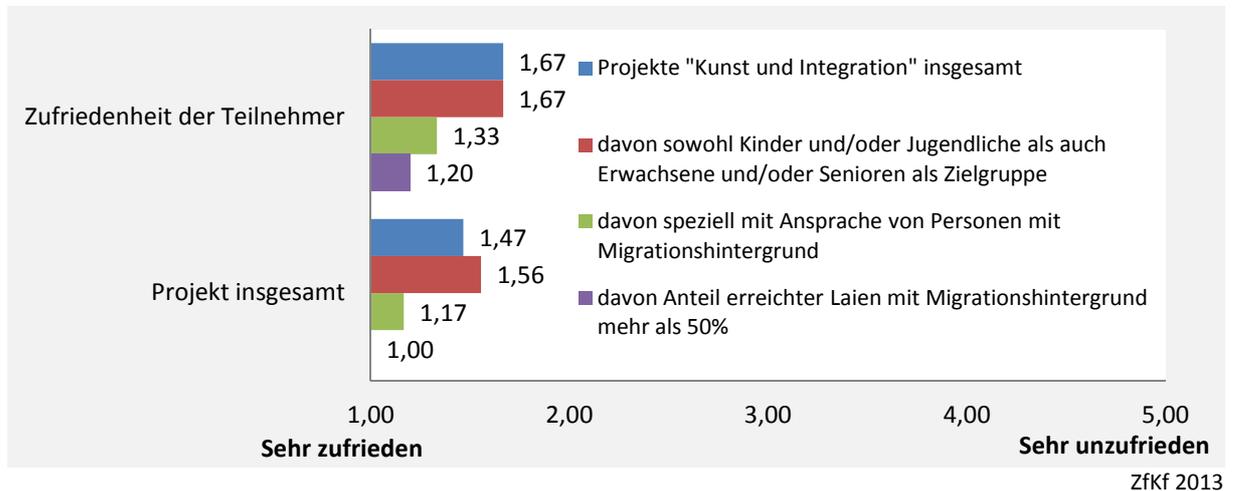
<sup>29</sup> Vgl. Keuchel, Susanne/Larue, Dominic: Empirische interkulturelle Forschung in der Erwachsenenbildung, a.a.O., S.203.

<sup>30</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel – Infrastrukturerhebung, a.a.O., S. 131.

<sup>31</sup> Ebd., S. 133.

eine Publikumsöffnung hin zu breiteren Besucherschichten auch stimulierend für die Kulturpartner und auch die konkrete Projektdurchführung.

**Übersicht 18: Projektzufriedenheit insgesamt und Beurteilung der Teilnehmerzufriedenheit bei den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach Zielgruppenansprache, Anteil erreichter Laien mit Migrationshintergrund und intergenerativer Projekte**



#### Fazit zu den erreichten Zielgruppen...

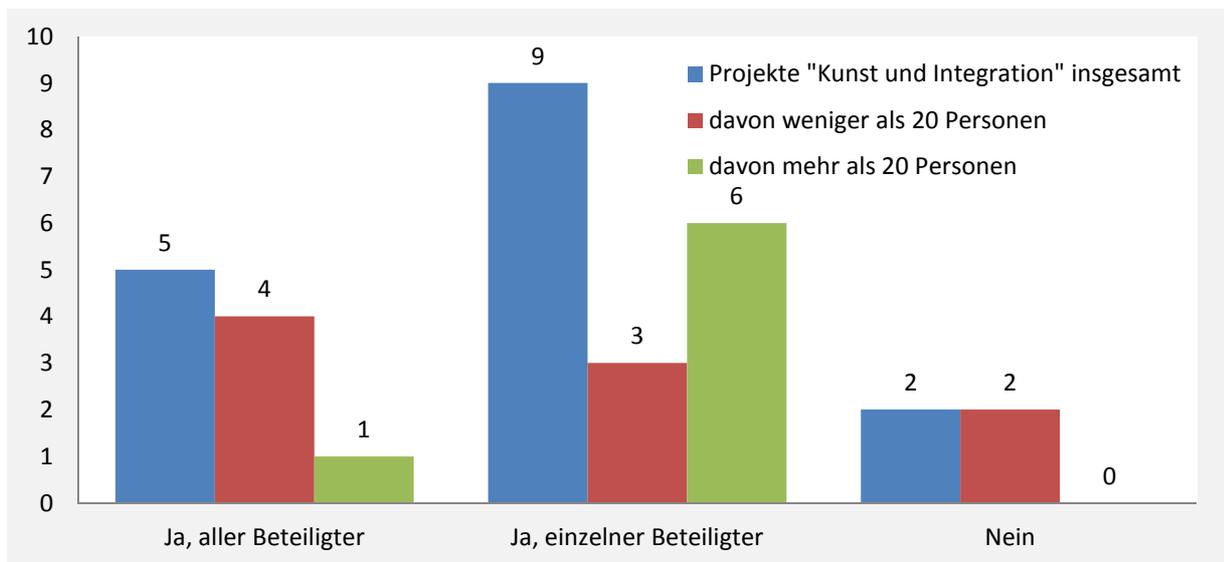
- Alle Modellprojekte setzen sich zum Ziel, migrantische Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Ein Teil der Projekte setzt dabei ausschließlich einen Fokus auf diese Zielgruppe (40%). Andere streben bewusst eine in diesem Kontext heterogene Struktur an (60%).
- Einzelne Projekte, die migrantische Bevölkerungsgruppen erreichen wollen, haben Schwierigkeiten eine ausreichende Zahl entsprechender Teilnehmer zu gewinnen.
- Es finden sich in der Regel bei der migrantischen Zielgruppensetzung keine bildungs- oder geschlechtsspezifischen Eingrenzungen, wohl jedoch eine spezifische Ausrichtung auf einzelne Herkunftsländer, hier vor allem die Türkei und die Russische Föderation.
- Die herkunftslandspezifische Ausrichtung der Modellprojekte entspricht nicht immer der realen Verteilung migrantischer Bevölkerungsgruppen in Baden-Württemberg. Eine thematische Ausrichtung bei gegebener Zielgruppenausrichtung fehlt speziell bezogen auf die Herkunftsländer Ehemaliges Jugoslawien und Griechenland.
- Auffällig viele Modellprojekte (60%) arbeiten intergenerativ, hier speziell auch Projekte, die nicht-kulturelle Orte einbinden.
- Sehr zufrieden mit dem Gesamturteil zum Projekt und insbesondere mit der Teilnehmerzufriedenheit sind Modellprojekte, die speziell einen Fokus bei der Zielgruppenansprache auf migrantische Bevölkerungsgruppen legten und den Projekten mit einem Rücklauf dieser Zielgruppe von mehr als 50%.

## 4. Zur Kooperationspraxis

In Kapitel 2 wurde schon hervorgehoben, dass das Gros der Modellprojekte mit sehr vielen verschiedenen Kooperationspartnern, kulturellen Akteuren und beteiligten Orten arbeitet. Damit stellt sich die Frage, wie die Kooperationspraxis innerhalb der Projekte strukturiert wird. Gibt es immer einen Austausch zwischen den Partnern oder nur vereinzelt?

Die folgende Übersicht zeigt, dass in einem Großteil der Modellprojekte (87%) Netzwerktreffen durchgeführt werden. Dabei treffen sich jedoch nicht immer alle beteiligten Personen. Insbesondere in Projekten mit vielen Mitarbeitern werden oftmals nur einzelne Mitarbeiter in gemeinsame Treffen integriert.

**Übersicht 19: Netzwerktreffen in den Modellprojekten "Kunst und Integration" insgesamt und differenziert nach Anzahl der an der Durchführung beteiligten Personen (n=15; Mehrfachnennungen möglich)**

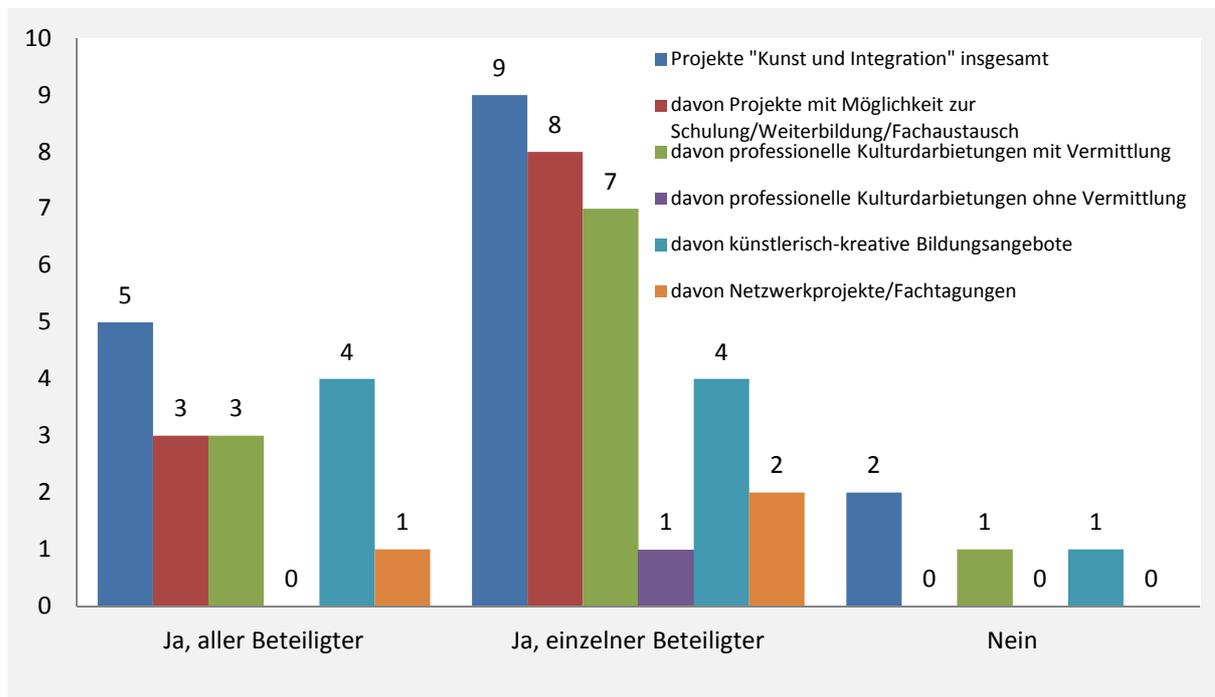


ZfKf 2013

Lediglich bei zwei Modellprojekten fand kein Netzwerktreffen statt. Dabei handelte es sich um ein künstlerisch-kreatives Bildungsprojekt sowie eine professionelle Kulturdarbietung mit Vermittlung.

Neben der Größe der Projekte sind es vor allem professionelle Kulturdarbietungen und Projekte der Netzwerkarbeit bzw. mit Fachtagungen, die entsprechende Treffen organisieren. Zudem sind es naturgemäß die Modellprojekte, die auch Schulungen durchführen, die Netzwerktreffen ausrichten.

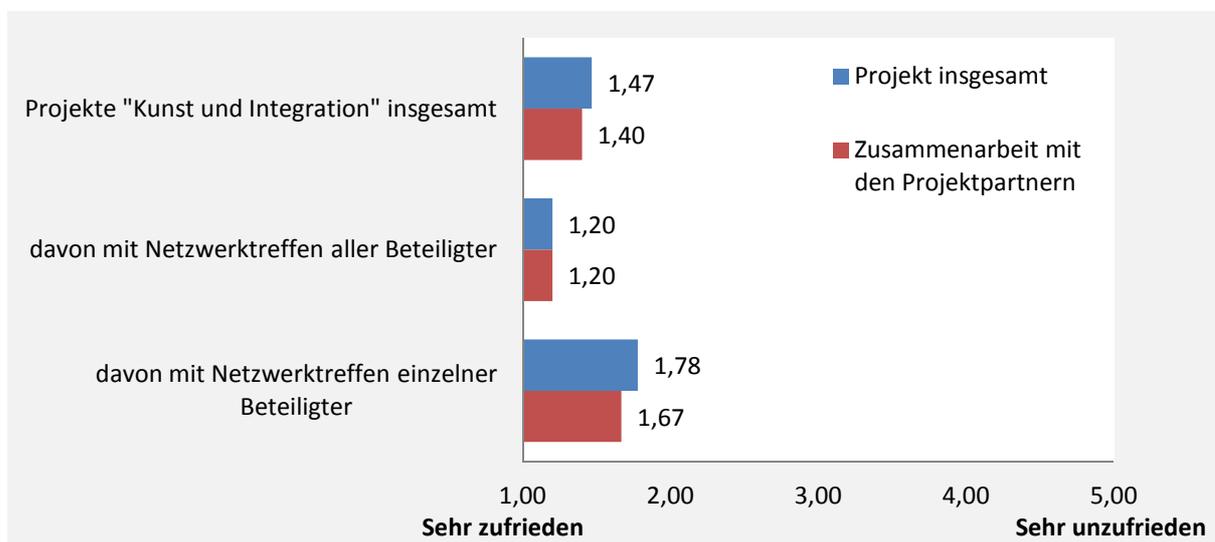
Übersicht 20: Netzwerktreffen in den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach Aufgabenfeldern und Projekten mit Möglichkeit zur Schulung, Weiterbildung bzw. Fachaustausch (n=15)



Zfkf 2013

Setzt man die Existenz der Netzwerktreffen in Beziehung zur Zufriedenheit der Projektverantwortlichen mit der Zusammenarbeit unter den Projektpartnern, wird deutlich, dass die Modellprojekte, die Netzwerktreffen aller Beteiligten an Projekten ermöglichen, zufriedener sind als die Projekte, die sich im Rahmen von Netzwerktreffen nur mit einzelnen Beteiligten organisieren. Dies gilt sowohl für die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den Partnern als auch für die Zufriedenheit mit dem Projekt insgesamt, wie dies folgende Übersicht verdeutlicht.

Übersicht 21: Projektzufriedenheit und Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit innerhalb der Modellprojekte "Kunst und Integration" differenziert nach Möglichkeiten zu Netzwerktreffen

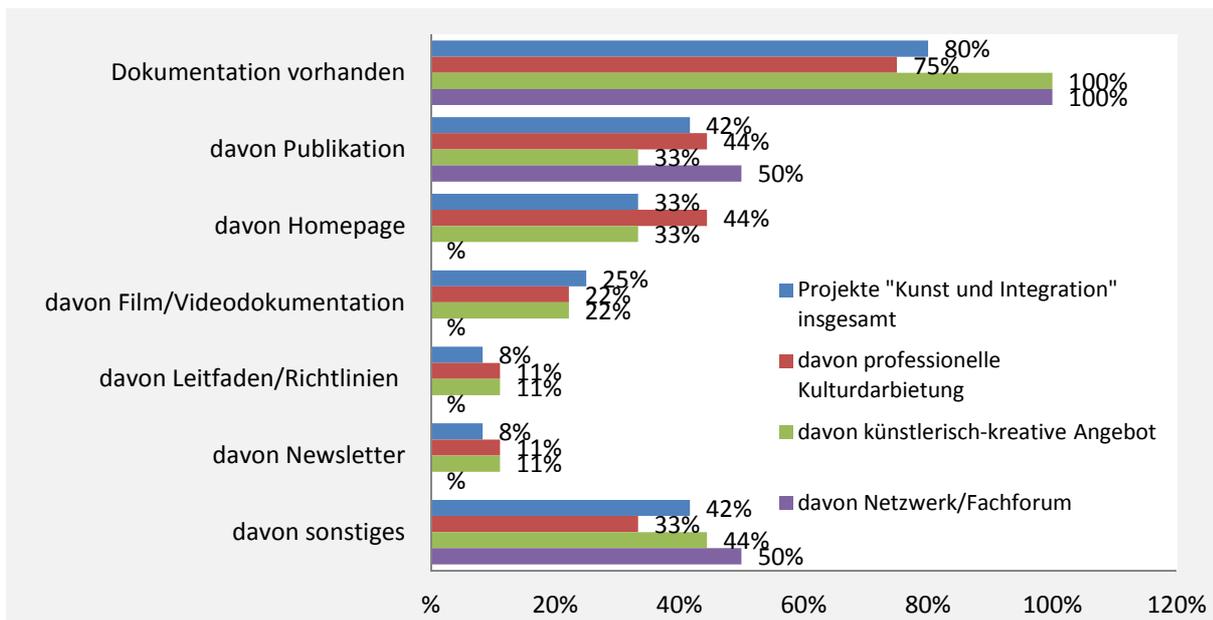


Zfkf 2013

Innerhalb der Kooperationspraxis stellt sich auch die Frage nach der Dokumentation der Projekte. Insbesondere im Hinblick auf die Zielvereinbarungen, in denen Aspekte zur Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle spielen, ist es relevant, ob und wie die Modellprojekte ihre Arbeit dokumentieren, um die Wege zur erfolgreichen Durchführung sowohl für die Beteiligten als auch andere Institutionen, die die Projekte übernehmen möchten, transparent zu halten.

Der Großteil der Modellprojekte (80%) dokumentiert die Projektarbeit. Speziell bei künstlerisch-kreativen Angeboten und Netzwerkprojekten geben alle Befragten an, dass eine Dokumentation vorhanden ist. Dabei sind Publikationen und Homepages die meistgenannten Dokumentationsformen. Darüber hinaus werden viele alternative Möglichkeiten der Dokumentation aufgegriffen, die sich in den hohen Nennungen der sonstigen Dokumentationsformate äußert. Hier wird beispielsweise die Erstellung von Schulmaterialien oder Internetblogs genannt. Speziell innerhalb der Fachtagungsprojekte werden beispielsweise die Referate und Inputs der Referenten als Download im Internet zur Verfügung gestellt.

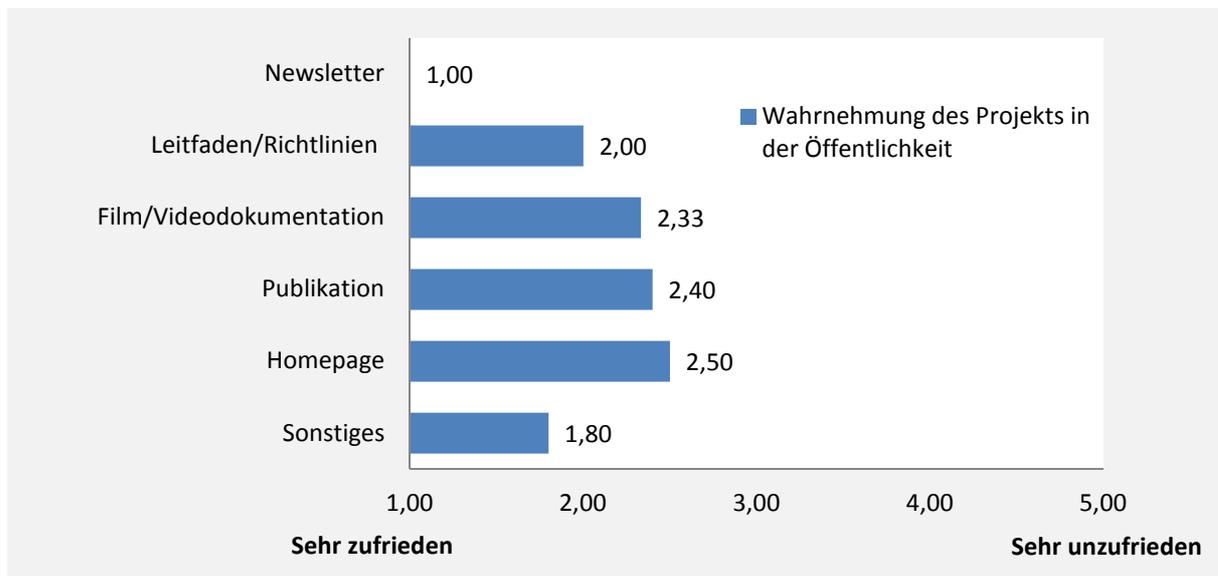
**Übersicht 22: Dokumentation und Dokumentationsarten der Modellprojekte "Kunst und Integration" differenziert nach Aufgabenausrichtung der Projekte**



Zkf 2013

Setzt man die unterschiedlichen Medien, die die Modellprojekte zur Dokumentation nutzen, in Beziehung zur von den Projektverantwortlichen geschätzten Wahrnehmung des Projekts in der Öffentlichkeit, zeigt sich eine sehr positive Wahrnehmung beim Einsatz von Newslettern und eine sehr zurückhaltende Bewertung beim Einsatz von Homepages. Der Vorteil der Newsletter liegt hier ganz klar in der direkten Ansprache. Homepages können nur dann öffentlichkeitswirksam sein, wenn die Internetadresse auch bekannt ist. Vergleichsweise positiv wird auch der Einsatz alternativer, individueller Dokumentationswege, wie die eben genannten Beispiele, bewertet.

Übersicht 23: Durchschnittliche Zufriedenheit mit der Wahrnehmung des Projekts in der Öffentlichkeit bei den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach unterschiedlichen Dokumentationsformen der Projekte

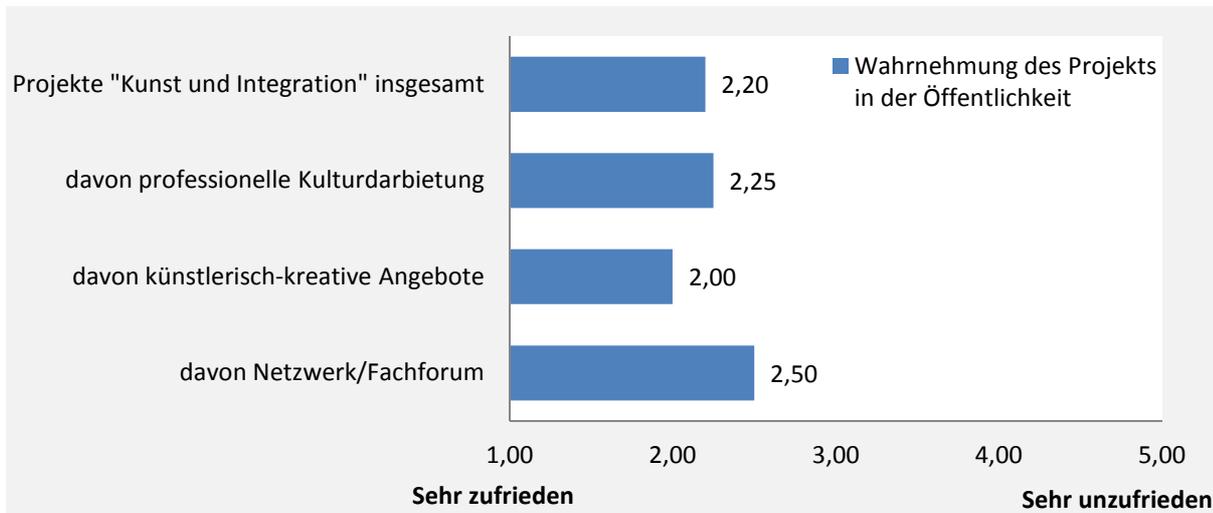


ZfKf 2013

Allgemein wird die Wahrnehmung des Projekts in der Öffentlichkeit im Durchschnitt weniger positiv beurteilt als die Projektzufriedenheit insgesamt. Unterschiede werden hier auch abhängig von der Projektart deutlich. So sind es insbesondere die künstlerisch-kreativen Angebote, die mit der Wahrnehmung des Projekts in der Öffentlichkeit zufriedener sind. Speziell Netzwerkprojekte bzw. Fachtagungen äußern sich am unzufriedensten. Hierbei ist jedoch festzuhalten, dass diese Projektarten insbesondere Fachpublikum ansprechen und entsprechend die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit eine geringere Rolle spielt. Dass speziell die künstlerisch-kreativen Bildungsprojekte ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit auch positiv bewerten, könnte natürlich auch auf den politisch und gesellschaftlich aktuell hohen Stellenwert der Kulturellen Bildung<sup>32</sup> zurückgeführt werden.

<sup>32</sup> Vgl. u.a. Merkel, Christine M: Kulturelle Bildung gewinnt weltweit an Bedeutung. Zweite UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung in Seoul, Juni 2010. Online verfügbar unter: <http://www.unesco.de/4743.html> (letzter Zugriff: 23.10.2013).

**Übersicht 24: Durchschnittliche Zufriedenheit mit der Wahrnehmung des Projekts in der Öffentlichkeit bei den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach Aufgabenausrichtung der Projekte**



ZfKf 2013

#### Fazit zur Kooperationspraxis:

- 87% der Modellprojekte organisieren Netzwerktreffen, darunter ein Drittel (33%) mit allen Projektbeteiligten. Bei letzteren Projekten handelt es sich um kleinere Projektkonstellationen und vor allem solche, die aktiv Schulungen und Fachaustausch als Netzwerkarbeit betreiben.
- Die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit aller Beteiligten und dem Projekt insgesamt ist besonders hoch, wenn es Netzwerktreffen für alle Projektbeteiligten gibt.
- 80% der Projekte dokumentieren die Projektarbeit, hier vor allem Projekte mit künstlerisch-kreativen Angeboten, mit Fachtagungen oder mit einem Fokus auf Netzwerkarbeit.
- Modellprojekte, die im Rahmen ihrer Dokumentation mit Newslettern oder auch ungewöhnlichen Wegen bzw. Medien arbeiten, sind durchschnittlich mit der Öffentlichkeitswahrnehmung des Projekts zufriedener, als solche die mit Homepages arbeiten.
- Speziell die künstlerisch-kreativen Bildungsprojekte gehen im Vergleich zu den anderen Projektarten von einer besseren Öffentlichkeitswahrnehmung ihrer Projekte aus.

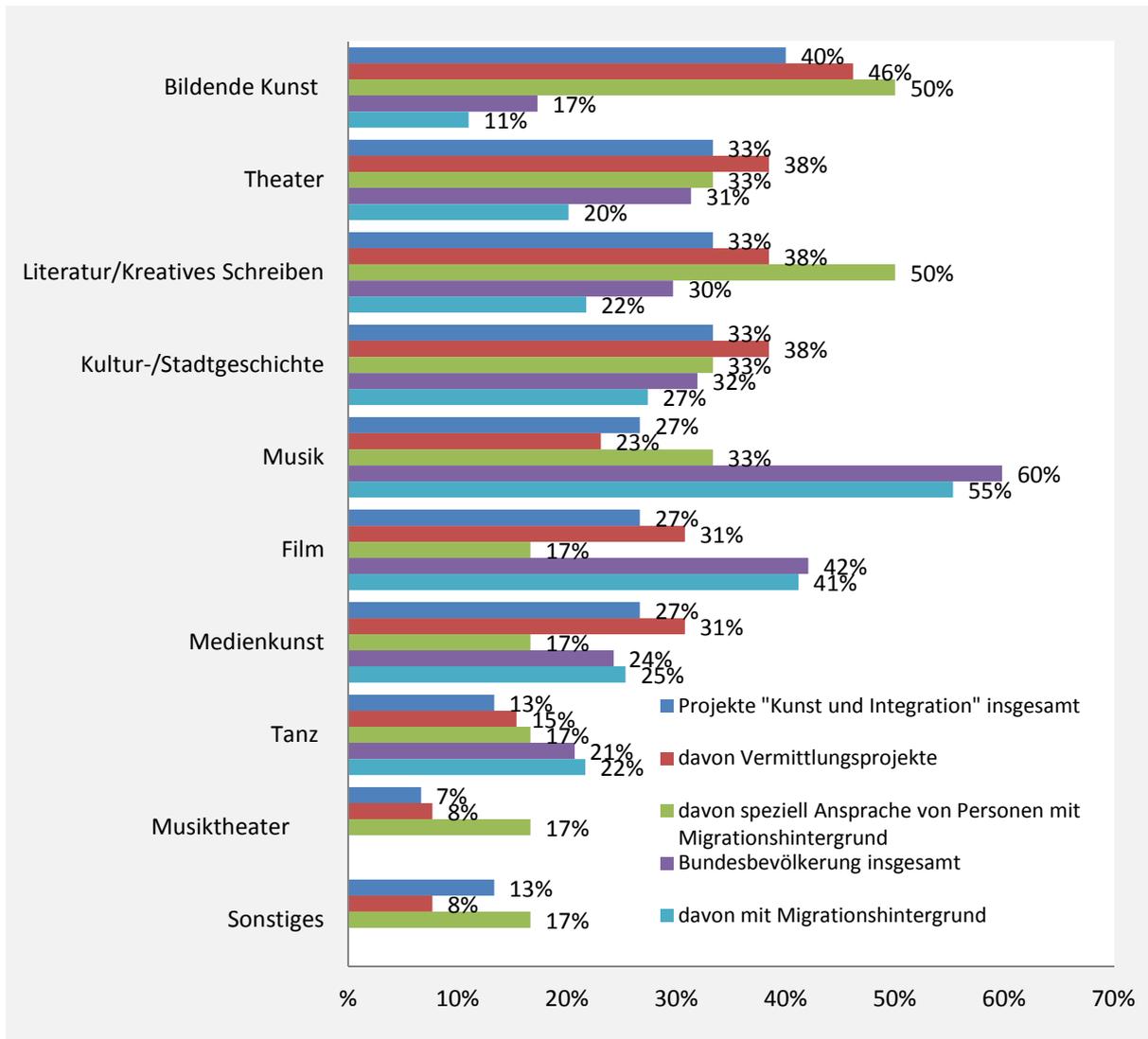
## 5. Zur inhaltlichen Projektgestaltung

Nachdem die Projektstrukturen, Zielgruppen und Vermittler der Modellprojekte "Kunst und Integration" im Detail vorgestellt wurden, soll im Folgenden auch die inhaltliche Projektgestaltung untersucht und in Beziehung zur Zufriedenheit der Projektverantwortlichen bzw. der geschätzten Teilnehmerzufriedenheit gesetzt werden.

Die folgende Übersicht zeigt zunächst die Sparten auf, die im Rahmen der Projekte thematisiert werden. Dabei steht die Bildende Kunst besonders häufig im Fokus der Modellprojekte (40%). Jeweils ein Drittel der Projekte bezieht außerdem die Sparten Theater, Literatur und Kulturgeschichte mit ein. Dagegen werden kaum Projekte aus dem Bereich "Tanz" und "Musiktheater" angeboten.

Im 1. InterKulturBarometer wurde die Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund nach ihren kulturellen Interessen gefragt. Die Rückmeldungen der Bevölkerung werden in der folgenden Übersicht der Spartenverteilung der Modellprojekte gegenübergestellt. Das größte Interesse äußern Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationshintergrund für die sehr populären Spartenbereiche "Musik" und "Film", die von den Modellprojekten deutlich seltener thematisiert wurden. Die im Rahmen der Modellprojekte am häufigsten vertretene Sparte der Bildenden Kunst hat innerhalb der Bevölkerung die geringsten Interessentenanteile aufzuweisen (17%). Dies gilt vor allem auch für Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund (11%). Im Folgenden kann es daher aufschlussreich sein, die geschätzte Teilnehmerzufriedenheit in Beziehung zu den Sparten der Modellprojekte zu setzen. Ist die Zufriedenheit der Teilnehmer bei interkulturellen Bildungsprojekten größer, wenn man deren Sparteninteressen berücksichtigt? Oder spielt dies im Rahmen eines guten Vermittlungskonzepts bzw. einer gelungenen künstlerischen Darbietung keine Rolle?

Übersicht 25: Sparteninteressen bundesweit differenziert nach Migrationshintergrund und Projektparten der Modellprojekte "Kunst und Integration" differenziert nach Projekten, die speziell Personen mit Migrationshintergrund ansprechen und Vermittlungsprojekten (n=15; n=2.800; Mehrfachnennungen möglich)<sup>33</sup>

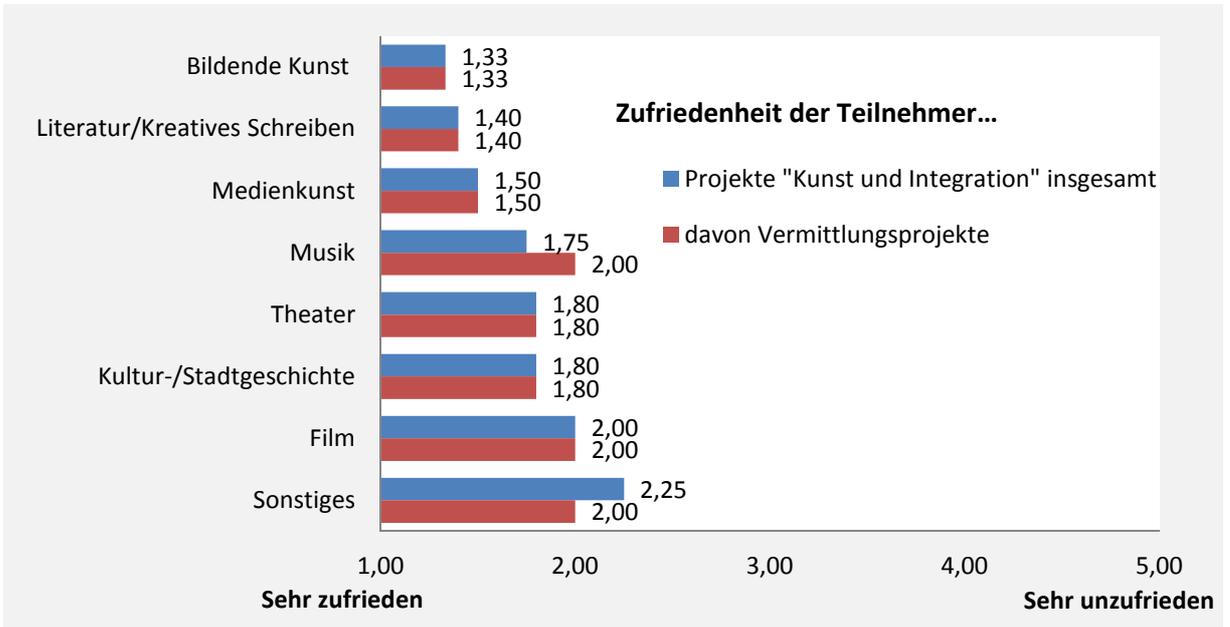


ZfKf/IPSOS 2011; ZfKf 2013

Die folgende Übersicht verdeutlicht, dass gute künstlerische (Vermittlungs-)Projekte in ihrer Akzeptanz nicht abhängig sind von schon entwickelten Spartenaffinitäten. So ist hier beispielsweise die geschätzte Teilnehmerzufriedenheit bei den Bildenden Kunstprojekten am höchsten.

<sup>33</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer. Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur, Köln 2012.

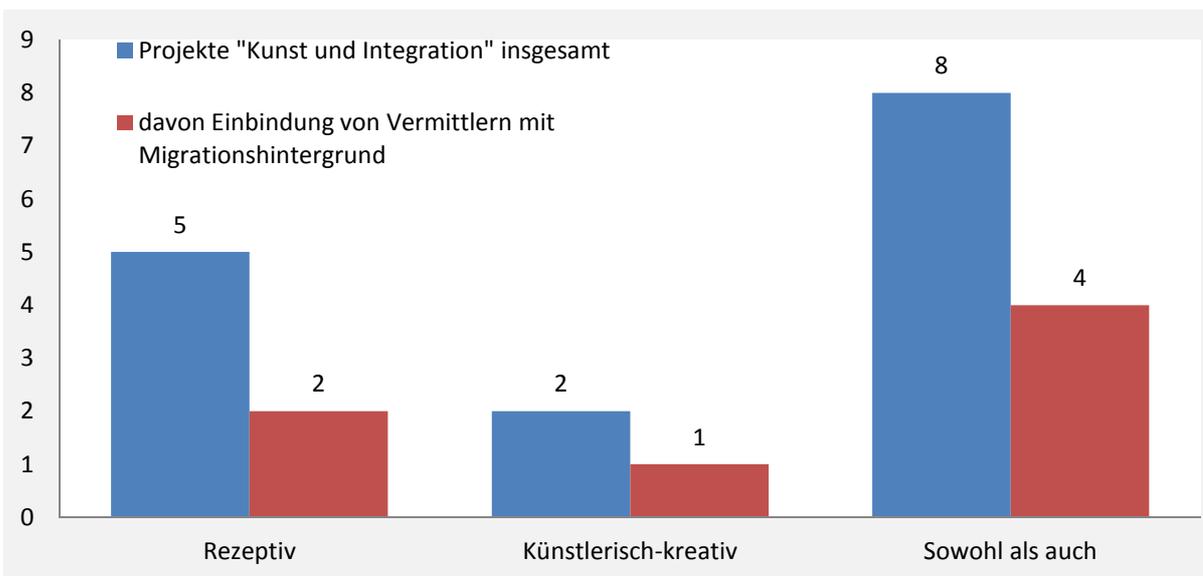
Übersicht 26: Durchschnittliche geschätzte Teilnehmerzufriedenheit differenziert nach Projektsparten<sup>34</sup> und speziell Vermittlungsprojekten



ZfKf 2013

Der Großteil der Modellprojekte bezieht innerhalb der Vermittlungsarbeit sowohl künstlerisch-kreative als auch rezeptive Ansätze mit ein (53%). Am seltensten unter den Modellprojekten finden sich Vermittlungskonzepte, die ausschließlich mit künstlerisch-kreativen Methoden arbeiten.

Übersicht 27: Art der Auseinandersetzung mit den "Künsten" in den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach Projekten mit Vermittlern

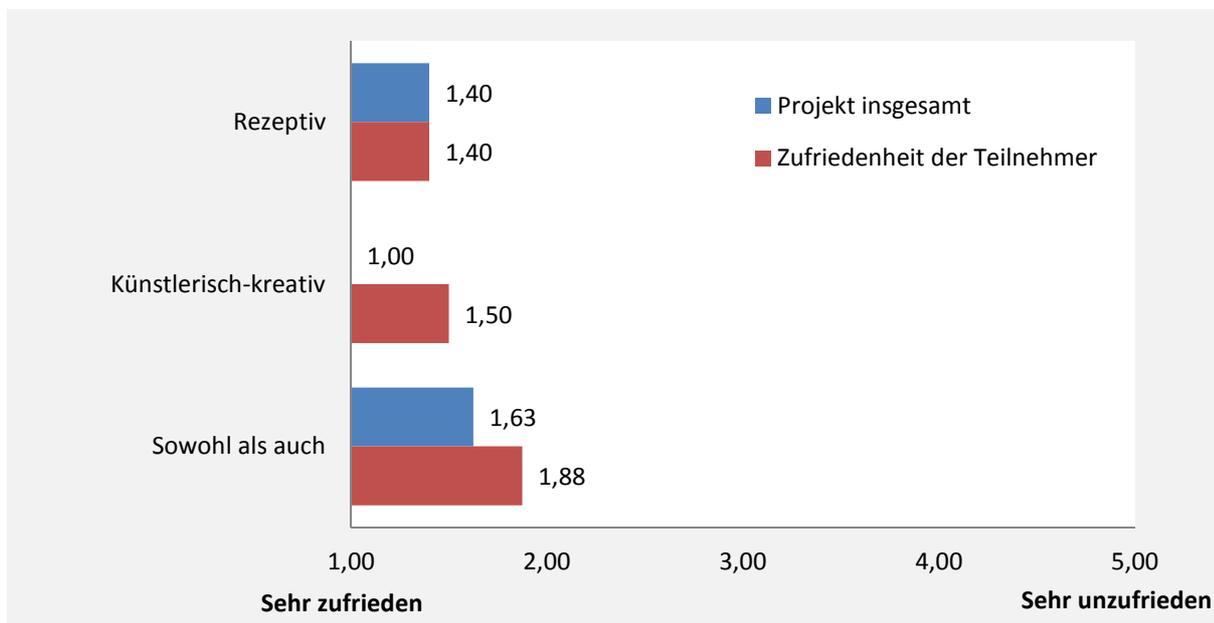


ZfKf 2013

<sup>34</sup> Sparten, die nur in 1-2 Projekten vertreten sind, wie z.B. Tanz und Musiktheater, werden hier unter "Sonstiges" zusammengefasst.

Dabei zeigt sich tendenziell, dass sowohl die allgemeine Projektzufriedenheit als auch die geschätzte Zufriedenheit der Teilnehmer in den Projekten mit künstlerisch-kreativen Vermittlungsansätzen besonders positiv beurteilt werden. Im 2. Jugend-KulturBarometer<sup>35</sup> wie auch in anderen Studien<sup>36</sup> wurde in diesem Zusammenhang immer wieder deutlich, dass vor allem junge Bevölkerungsgruppen künstlerische Mitwirkungsmöglichkeiten auch bei dem Besuch von professionell kulturellen Angeboten sehr schätzen. Auch im Rahmen des InterKulturBarometers wurden partizipative Vermittlungsansätze, die sich hier jedoch nicht ausschließlich auf die eigene künstlerische Mitwirkung beschränken<sup>37</sup>, empfohlen.

**Übersicht 28: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Projekt insgesamt und speziell der geschätzten Teilnehmerzufriedenheit differenziert nach Art der Auseinandersetzung mit den "Künsten"**



ZfKf 2013

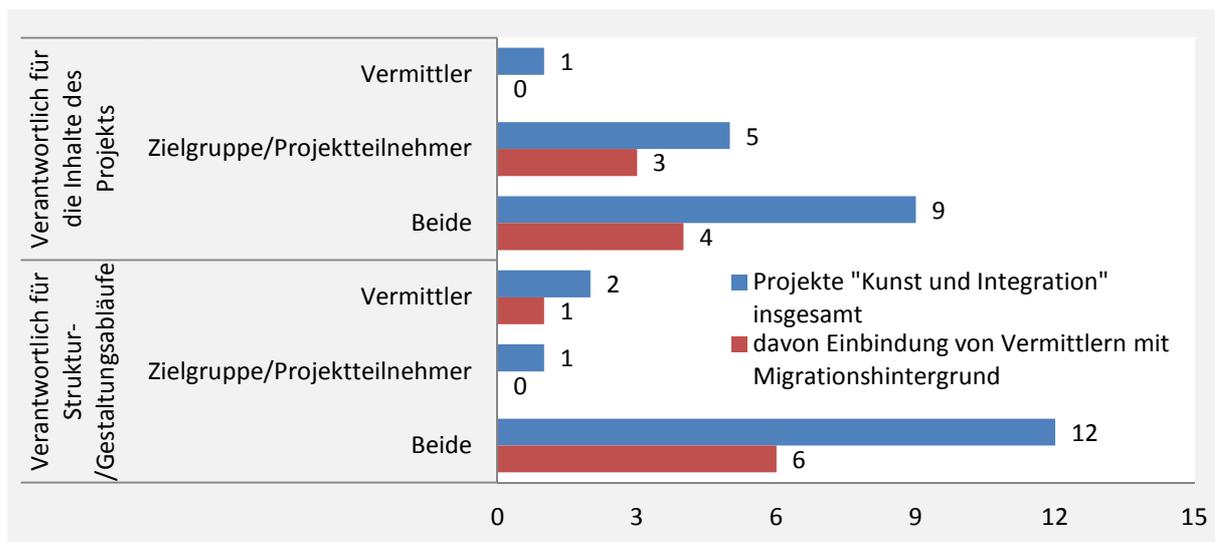
Betrachtet man in diesem Sinne losgelöst von der künstlerischen Mitwirkung allgemein partizipative Formen innerhalb der Modellprojekte, zeigt sich, dass das Gros der Modellprojekte sowohl in der inhaltlichen als auch strukturellen Gestaltung Teilnehmer einbindet. Dies gilt vor allem bezogen auf die Inhalte (93%), aber auch vielfach für strukturelle Abläufe (87%). In einzelnen Modellprojekten sind die Teilnehmer sogar gänzlich verantwortlich für die Inhalte (33%) bzw. organisatorischen Abläufe (7%). Partizipative Beteiligungsformen können vor allem auch bei Projekten beobachtet werden, die mit Vermittlern mit Migrationshintergrund arbeiten.

<sup>35</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

<sup>36</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Weber-Witzel, Markus: Culture to be. Das Düsseldorfer Jugend-Kulturkonzept. Anregungen einer Generation für sich selbst. Bonn 2009.

<sup>37</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O., S. 189.

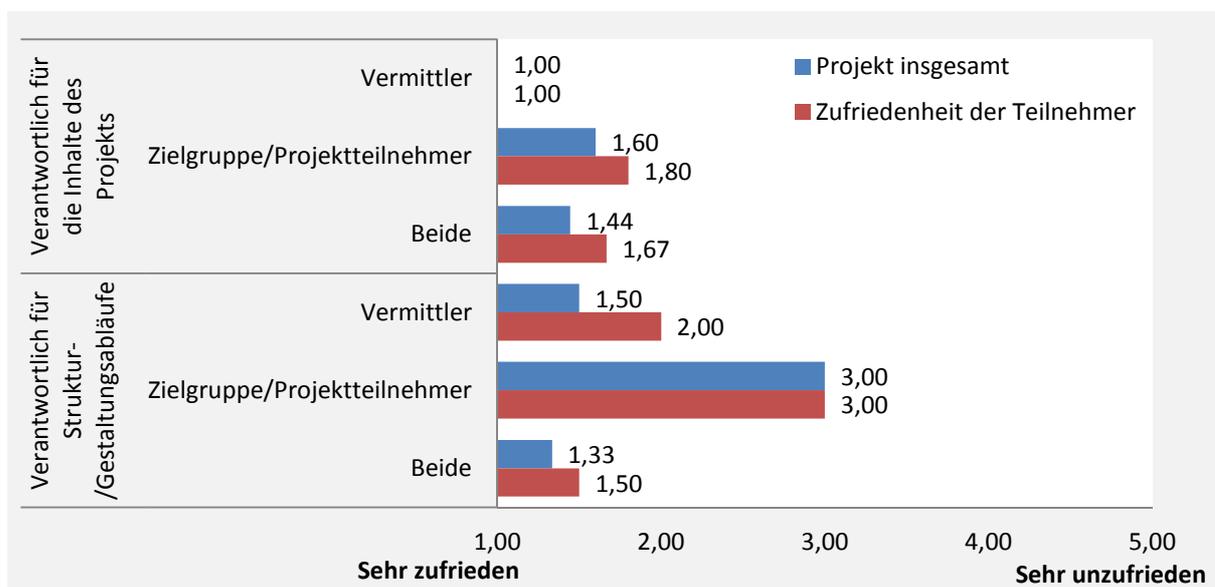
Übersicht 29: Formen der Teilnehmerpartizipation in den Modellprojekten "Kunst und Integration" insgesamt und in Projekten, die auch Vermittler mit Migrationshintergrund einbinden



ZfKf 2013

Werden sowohl Zielgruppe als auch Vermittler in Inhalt und Ablauf der Projektarbeit einbezogen, sind die Projektzufriedenheit allgemein und die geschätzte Teilnehmerzufriedenheit bei den Modellprojekten besonders hoch. Die ausschließliche Verantwortlichkeit der Teilnehmer für inhaltliche oder strukturelle Aspekte wird dagegen etwas zurückhaltender bewertet. Das trifft in besonderem Maße zu, wenn die Verantwortlichkeit für strukturelle Abläufe ausschließlich bei den Teilnehmern liegt. Möglicherweise fühlten sich die Teilnehmer für diese Abläufe innerhalb einer Gruppe überfordert.

Übersicht 30: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Projekt insgesamt bei den Projektverantwortlichen und hier speziell der geschätzten Teilnehmerzufriedenheit differenziert nach Formen der Teilnehmerpartizipation

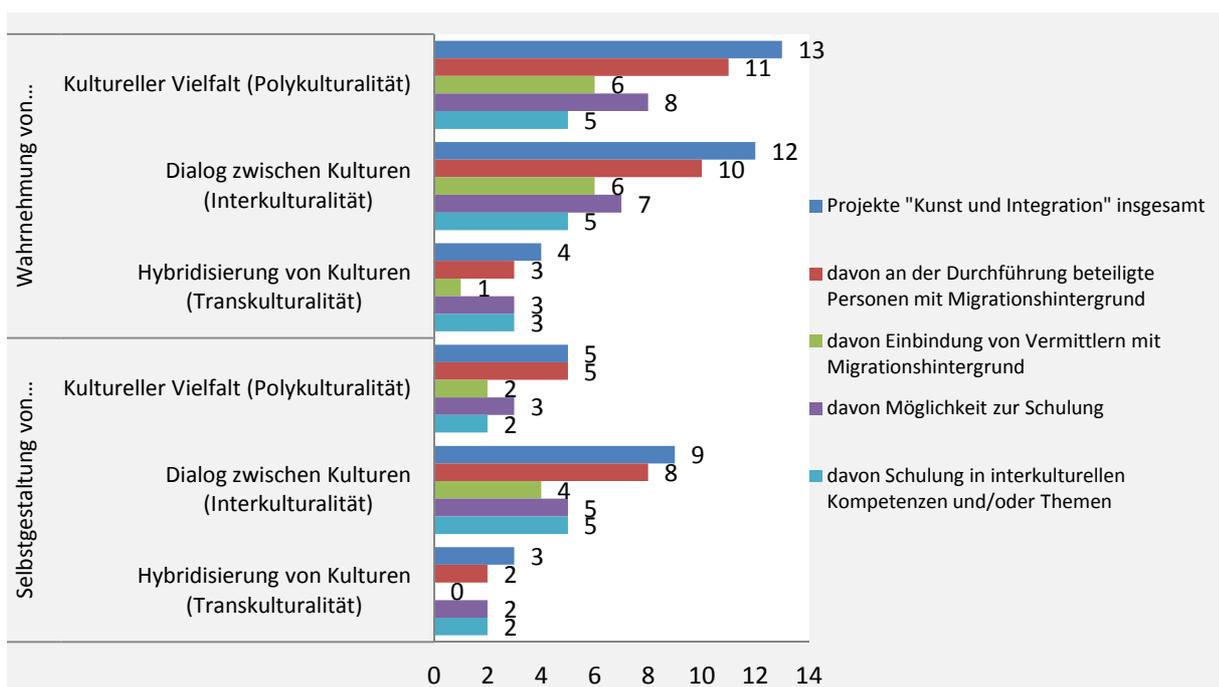


ZfKf 2013

Bei den inhaltlichen Vermittlungsansätzen kann in erster Linie ein Fokus auf die Sensibilisierung für poly- und interkulturelle Prozesse beobachtet werden – also das Wahrnehmen von kultureller Diversität, das "Nebeneinander" der verschiedenen Kulturen sowie der Dialog zwischen ihnen. Bei dieser Sensibilisierung konzentriert sich die Vermittlung stärker auf die Wahrnehmung dieser Phänomene als auf das Selbstgestalten, wie dies auch folgende Übersicht bestätigt. Generell steht die Schulung der Wahrnehmung in diesem Kontext innerhalb der Modellprojekte stärker im Fokus als das Selbstgestalten von poly-, inter- oder transkulturellen Prozessen.

Transkulturelle Vermittlungsansätze, die kulturelle Hybridisierung und Neuausprägungsprozesse in den Vordergrund stellen, werden nur von etwa einem Drittel der Modellprojekte (33%) thematisiert. Dass transkulturelle Vermittlungsansätze in der kulturellen Bildungsarbeit noch relativ selten aufgegriffen werden, konnte auch schon in anderen Studien festgestellt werden.<sup>38</sup> Auffällig ist dabei, dass dies auch für Modellprojekte gilt, die Vermittler mit Migrationshintergrund einbinden.

**Übersicht 31: Inhaltliche Vermittlungsansätze in den Modellprojekten "Kunst und Integration" differenziert nach Projekten, die speziell Personen mit Migrationshintergrund an der Durchführung bzw. als Vermittler beteiligen, die Schulungen und hier speziell interkulturelle Themen einbinden**



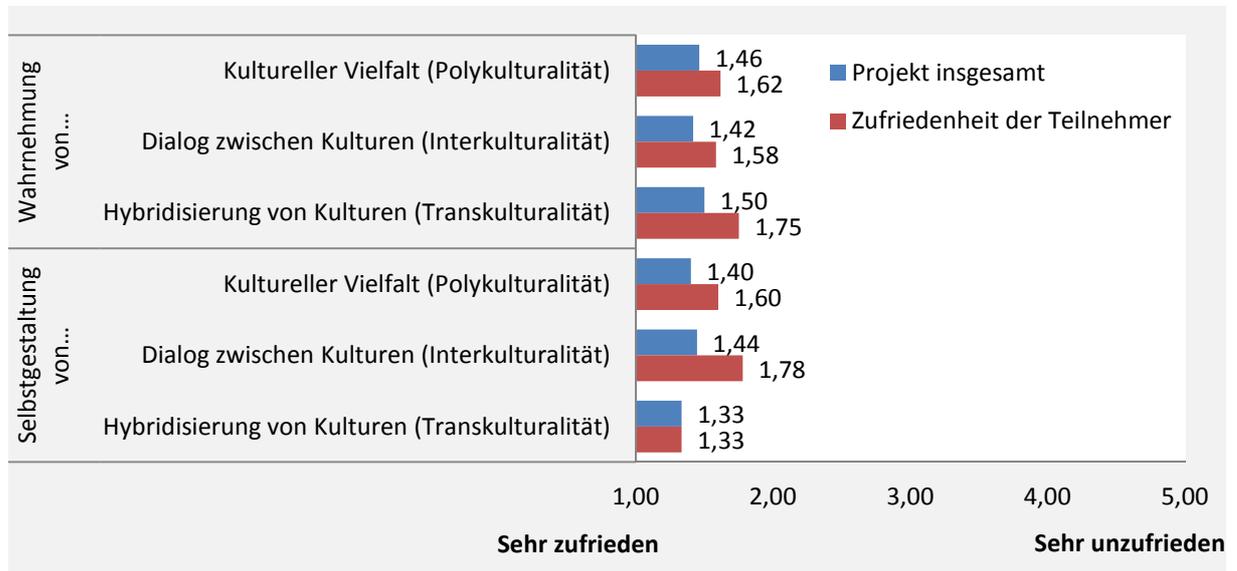
ZfKf 2013

Auch wenn transkulturelle Vermittlungsansätze vergleichsweise selten in den Modellprojekten aufgegriffen werden, lässt die geschätzte Zufriedenheit der Teilnehmer eine sehr positive Akzeptanz der Selbstgestaltung von hybriden Kulturen vermuten. Auch im InterKulturBarometer konnte vor allem

<sup>38</sup> Vgl. Keuchel, Susanne/Larue, Dominic: Empirische interkulturelle Forschung in der Erwachsenenbildung, a.a.O., S.216.

bei jungen Bevölkerungsgruppen ein hohes Interesse für transkulturelle Perspektiven auf die "Künste" beobachtet werden.<sup>39</sup>

**Übersicht 32: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Projekt insgesamt bei den Projektverantwortlichen und hier speziell die geschätzte Teilnehmerzufriedenheit differenziert nach inhaltlichen Vermittlungsansätzen**



ZfKf 2013

86% der Projekte stellen bei der Thematisierung kultureller Vielfalt, inter- oder transkultureller Prozesse auch spezielle Bezüge zu Kunst bzw. Themen aus anderen (Herkunfts-)Ländern her. In Kapitel 3 wurde schon deutlich, dass hierbei vor allem typische Migrantenherkunftsländer thematisiert werden, wie die Türkei oder Russland. Die Mehrheit der Projekte greift dabei nicht nur Kunstwerke bzw. Themen aus einem Herkunftsland auf, sondern Themen aus bis zu fünf verschiedenen Ländern (60%). 27% der Projekte geben sogar an, Inhalte aus mehr als fünf Ländern zu thematisieren und nur 13% der Projekte arbeiten nicht mit einer Länderfokussierung. Im InterKulturBarometer konnte in den qualitativen Interviews festgestellt werden, dass internationale kulturelle Veranstaltungen mit einer Vielfalt an verschiedenen Länderbezügen bevorzugt werden.<sup>40</sup> Eine ähnliche Tendenz konnte hier jedoch nicht beobachtet werden.

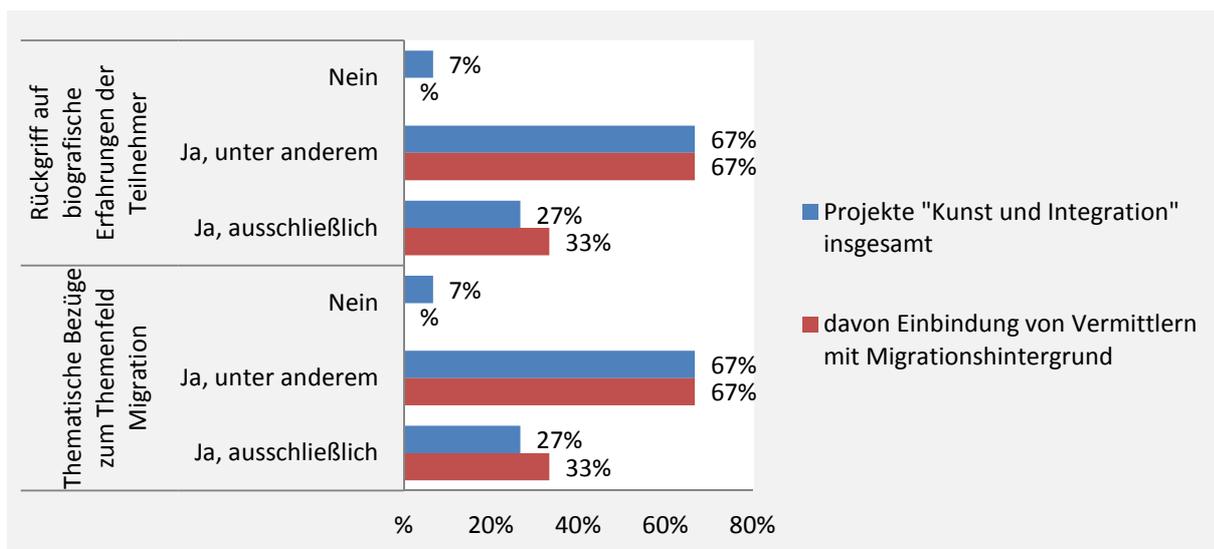
<sup>39</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., S.178.

Neben der Möglichkeit verschiedene Länderbezüge in poly-, inter- oder transkulturellen Bildungsprojekten zu thematisieren, finden sich in der kulturellen Bildungspraxis auch Ansätze, biografische Erfahrungen der (migrantischen) Teilnehmer mit einzubeziehen, bzw. das Themenfeld Migration allgemein zu thematisieren.

93% der Modellprojekte greifen auch biografische Erfahrungen der Teilnehmer auf, ebenso viele thematisieren allgemein das Themenfeld Migration und 87% arbeiten mit beiden Ansätzen. Kein Projekt greift weder biografische Erfahrungen noch das Themenfeld Migration auf. Vor allem Projekte, die mit interkulturellen Vermittlungsschwerpunkten arbeiten, die also den Dialog bzw. Austausch fördern, greifen auf biografische Erfahrungen der Teilnehmer zurück. Auch stehen beide Vermittlungsansätze in Beziehung zur Existenz von Vermittlern mit Migrationshintergrund innerhalb der Modellprojekte.

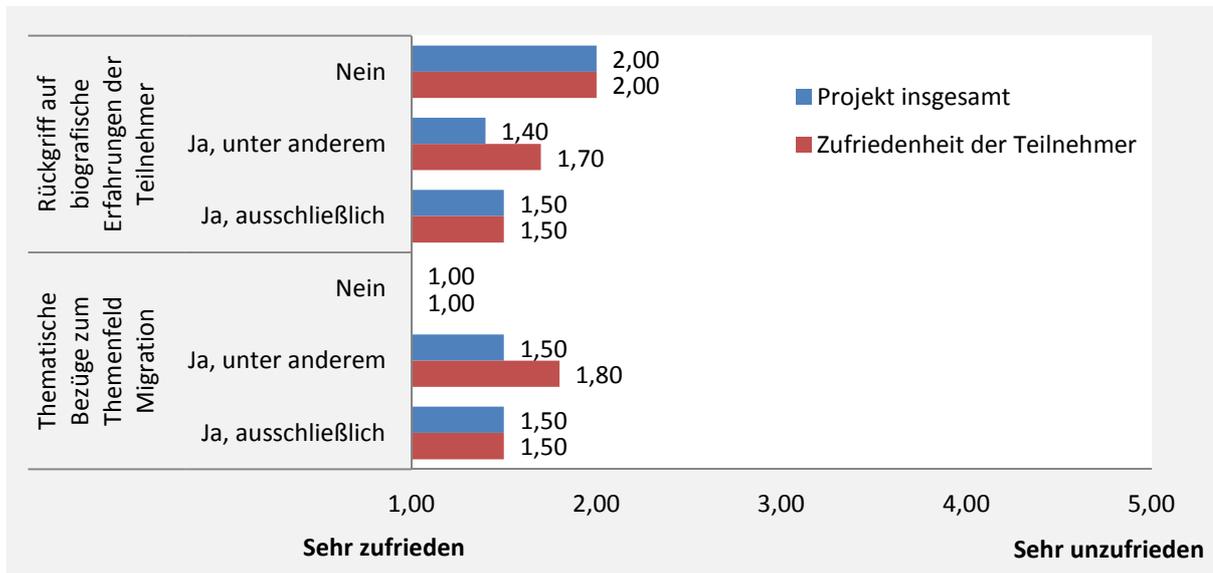
**Übersicht 33: Rückgriff auf biografische Erfahrungen der Teilnehmer und Bezüge zum Themenfeld Migration in den Modellprojekten "Kunst und Integration" insgesamt und in Projekten, die Vermittler mit Migrationshintergrund einbinden**



Zkf 2013

Ein Blick auf die Zufriedenheitsaspekte abhängig von der Einbindung biografischer Erfahrungen und dem Themenfeld Migration macht einige Unterschiede deutlich. Projekte, in denen biografische Erfahrungen aufgegriffen werden, werden punktuell besser beurteilt, als solche Projekte, die dies nicht tun. Bei dem Themenfeld Migration zeigt sich dagegen eine umgekehrte Tendenz. Möglicherweise sind die Teilnehmer zunehmend "müde" das Thema "Migration" immer wieder zu behandeln, sind dagegen jedoch sehr interessiert ihre persönlichen Erfahrungen mit einzubeziehen. Diese Interpretation muss jedoch mit Blick auf die geringe Fallzahl vorsichtig behandelt werden.

Übersicht 34: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Projekt insgesamt bei den Projektverantwortlichen und hier speziell die geschätzte Teilnehmerzufriedenheit differenziert nach dem Rückgriff auf biografische Erfahrungen der Teilnehmer und Bezüge zum Themenfeld Migration



ZfKf 2013

#### Fazit zu der inhaltlichen Projektgestaltung

- Das Gros der Projekte zeichnet sich darin aus, dass es neben rezeptiven Aspekten auch künstlerische Mitwirkung ermöglicht, prozessorientiert arbeitet und einen hohen Anteil an partizipativen Beteiligungsformen hat.
- Künstlerisch-kreative Mitwirkung und partizipative Ansätze zur Einbindung der Teilnehmer bei der Projektgestaltung stehen in einer positiven Beziehung zur geschätzten Zufriedenheit der Teilnehmer und einem positiven Gesamturteil zu den Projekten bei den Projektverantwortlichen.
- Innerhalb der Modellprojekte wird vor allem die Wahrnehmung von kultureller Vielfalt und interkulturellen Dialogprozessen thematisiert, selten transkulturelle Aspekte, die jedoch teils in einem systematischen Zusammenhang mit der geschätzten Zufriedenheit der Teilnehmer stehen.
- Alle Modellprojekte greifen auf biografische Bezüge der Teilnehmer und/oder einer Thematisierung des Phänomens Migration zurück. Dies gilt vor allem für Projekte mit interkulturellen Vermittlungsansätzen und Projekte, die mit Vermittlern mit Migrationshintergrund arbeiten.
- Das Einbinden biografischer Bezüge der Teilnehmer steht in einer positiven Beziehung zum Gesamturteil zum Projekt und speziell der geschätzten Zufriedenheit der Teilnehmer.

## 6. Fazit – Zusammenfassende Betrachtung und Empfehlungen zum Förderprogramm "Kunst und Integration"

Die vorausgehende Betrachtung, die die Urteile der Projektverantwortlichen zum Gelingen der Modellprojekte in Beziehung zu einzelnen strukturellen Merkmalen und inhaltlichen Schwerpunkten setzt, hat sowohl noch bestehende Unsicherheiten in der Praxis mit dem Themenfeld "Kunst und Integration" aufgezeigt als auch Erfolge, die mit einer insgesamt sehr positiven Gesamtbewertung der Modellprojekte von Seiten der Projektverantwortlichen einhergehen. Betrachtet man in einem abschließenden Fazit noch einmal in einer Gesamtperspektive die Zufriedenheit der Projektverantwortlichen mit einzelnen Aspekten des Modellprojektes im Vergleich, so wurde an erster Stelle die Zufriedenheit in der Zusammenarbeit mit den Projektpartnern untereinander hervorgehoben. Schon an zweiter Stelle steht die Zufriedenheit mit dem Gesamtprojekt. Positiver wurden auch der Erwerb interkultureller Kompetenzen sowie die künstlerische Umsetzung der Projekte hervorgehoben. Am wenigsten positiv urteilen die Projektverantwortlichen über die Öffentlichkeitswahrnehmung, die Beteiligung von Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund und die integrative Wirkung des Projekts.

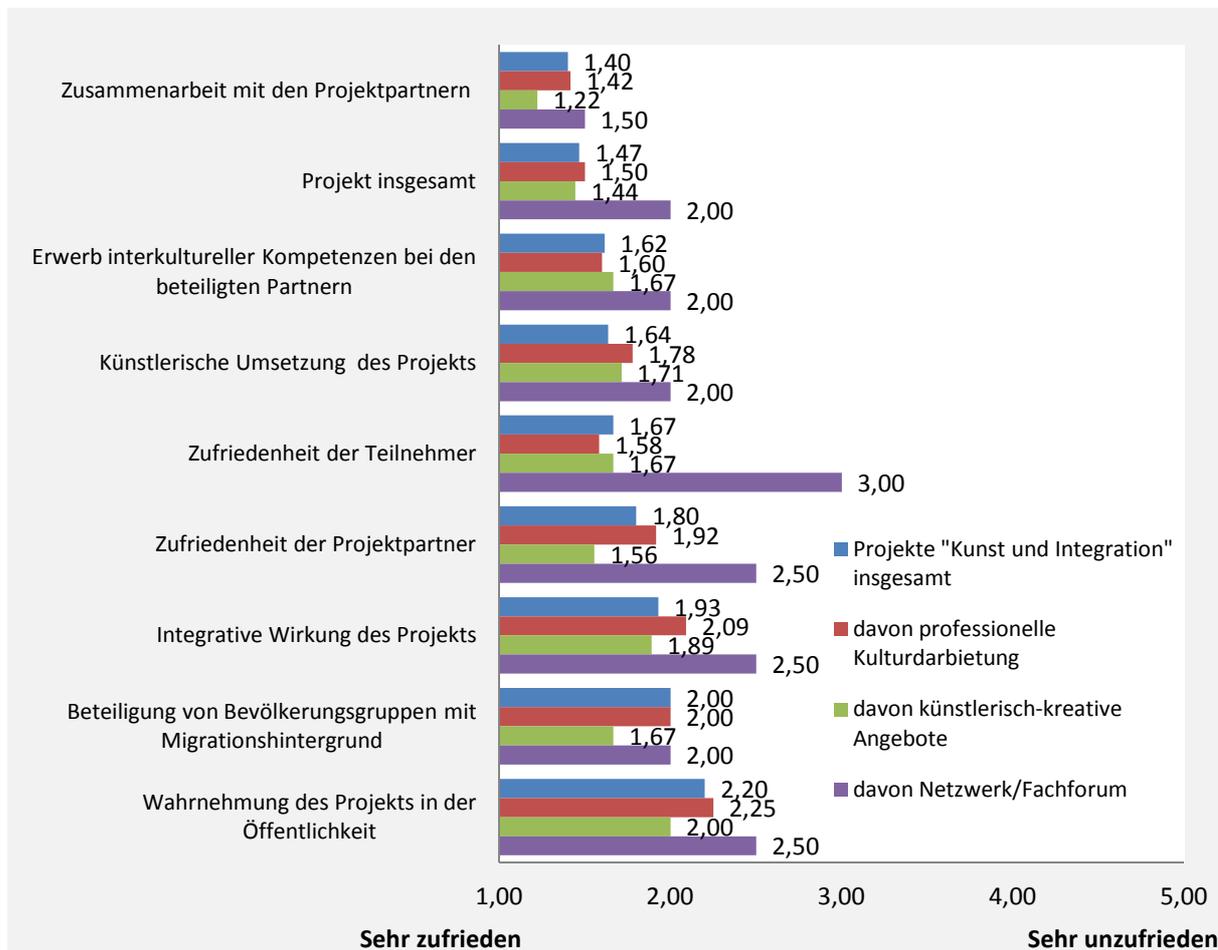
Die positive Bewertung zum Erwerb interkultureller Kompetenzen ist, insbesondere mit Blick auf den Großteil der Projekte, die im Rahmen des Förderprogramms die Möglichkeit zu Schulungen, Weiterbildung bzw. Fachaustausch bieten und hier auch speziell interkulturelle Themen bzw. Kompetenzen thematisieren, ein erfreuliches und zugleich nachvollziehbares Ergebnis und zeigt, dass entsprechende Investitionen in diesem Bereich aus Sicht der Projektverantwortlichen erfolgreich waren.

Die punktuell schlechtere Zufriedenheit mit der Beteiligung von Personen mit Migrationshintergrund und der integrativen Wirkung des Projekts bestätigen die zuvor schon angedeuteten Schwierigkeiten, entsprechende Zielgruppen zu erreichen. Die Rückmeldungen der Projektverantwortlichen zeigen zugleich auf, dass die Projekte in diesem Kontext zum Teil sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben. So bewerten beispielsweise die künstlerisch-kreativen Bildungsangebote das Erreichen migrantischer Zielgruppen durchschnittlich positiver als beispielsweise Projekte mit professionellen Kulturdarbietungen oder Netzwerkarbeit.

Bei den Projekten, die sich der Aufgabe des Netzwerkens bzw. dem Fachaustausch widmeten, wird hier die Zufriedenheit der Projektteilnehmer und Teilnehmer deutlich zurückhaltender bewertet. Dies kann bezogen auf das konkrete Aufgabenfeld insofern nachvollzogen werden, als das entsprechende Treffen in der Regel auf einen produktiven Diskurs und dem Abgleich unterschiedlicher Positionen ausgelegt sind.

Im Vergleich zu den anderen Projektarten wurden allgemein die Einzelaspekte der künstlerisch-kreativen Bildungsprojekte sehr positiv bewertet, hier insbesondere auch die Zufriedenheit der Projektpartner.

Übersicht 35: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der Modellprojekte "Kunst und Integration" insgesamt und differenziert nach Aufgabenfelder der Modellprojekte (Mehrfachnennungen möglich)



ZfKf 2013

Welche Einzelaspekte der Modellprojekte führen nun zu einer eher positiven oder zurückhaltenden Bewertung? Die folgende Korrelationsanalyse<sup>41</sup> überprüft in diesem Sinne, welche Einzelaspekte in einer signifikanten Beziehung zu einem positiven Gesamturteil zu den Modellprojekten stehen und verdeutlicht, dass insbesondere die geschätzte Teilnehmer- und Projektpartnerzufriedenheit sowie die integrative Wirkung des Projekts und die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern in einer signifikanten Beziehung zum positiven Gesamturteil stehen. Auch der Erwerb interkultureller Kompetenzen steht in einer positiven Beziehung zum Gesamturteil. Die Öffentlichkeitswahrnehmung und die Beteiligung von migrantischen Bevölkerungsgruppen – die beiden am wenigsten gut bewerteten Aspekte, weisen dagegen keinen systematischen Zusammenhang mit der Gesamtzufriedenheit in den Modellprojekten auf.

Die integrative Wirkung und die Stärkung interkultureller Kompetenzen – zwei wichtige Ziele des Förderprogramms – spielen also auch für die Projektverantwortlichen eine wichtige Rolle. Ziele, die man sich gesetzt hat, möchte man auch erreichen. Zugleich ist das Thema innovativ, da es in der Kulturlandschaft zur Zeit sehr intensiv diskutiert wird<sup>42</sup> und es hier noch viel Experimentierraum gibt, so dass die Beteiligten des Förderprogramms einen Beitrag zur Pionierarbeit leisteten. Das naturgemäß das "Alltagsgeschäft", die künstlerische Umsetzung, keine zentrale Rolle bei der Gesamtbewertung der Projekte spielt, ist ebenfalls nachvollziehbar.

---

<sup>41</sup> Eine Korrelationsanalyse prüft, ob jeweils eine eindeutige (signifikante) Beziehung zwischen den Einzelurteilen und dem Gesamturteil besteht, und wenn ja, wie intensiv die jeweilige Beziehung ist – sprich es wird der Zusammenhang der einzelnen Faktoren auf das Gesamturteil gemessen.

<sup>42</sup> Vgl. u.a.: 24. bis 26.10.2012, 4. Bundesfachkongress Interkultur in Hamburg, siehe dazu: <http://www.bundesfachkongress-interkultur-2012.de/> (letzter Zugriff: 23.10.2013).

21. bis 22.11.2012, Partizipation und Diversität in der kulturellen Vermittlung. Workshop für Mitarbeiter/innen aus Bildung, Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit im Kulturbereich in Frankfurt am Main, siehe dazu: <http://www.kultur-frankfurt.de/userfiles/PDF%20Tagungsdoku.pdf> (letzter Zugriff: 23.10.2013).

23.11.2012, Symposium Integration durch Musik. Interkulturelle Spannungsfelder und Vermittlungsansätze im Rahmen des 7. Stuttgarter Musikfests für Kinder und Jugendliche in Stuttgart, siehe dazu: [http://www.mh-stuttgart.de/veranstaltungen/veranstaltungs-kalender/veranstaltungen/veranstaltung/symposium-integration-durch-musik-interkulturelle-uebergaengespannungsfeldervermittlungsans/?tx\\_wreventcalendar\\_pi1%5BcurDate%5D=1351724400&cHash=bd083f5ef85fbaa0bc12b2e4822200b5](http://www.mh-stuttgart.de/veranstaltungen/veranstaltungs-kalender/veranstaltungen/veranstaltung/symposium-integration-durch-musik-interkulturelle-uebergaengespannungsfeldervermittlungsans/?tx_wreventcalendar_pi1%5BcurDate%5D=1351724400&cHash=bd083f5ef85fbaa0bc12b2e4822200b5) (letzter Zugriff: 23.10.2013).

26.11.2012, Tagung Kulturelle Bildung öffnet Welten. Eine Zwischenbilanz zur Qualitätsoffensive des BKM in Berlin, siehe dazu: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/BKM/2012-11-07-tagung-kulturelle-bildung.html> (letzter Zugriff: 23.10.2013).

Ehlert, Andrea / Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle (Hg.): Interkultur - Teilhabe und kulturelle Vielfalt in Niedersachsen. Tagung zum Interkulturbarometer Niedersachsen, Wolfenbüttel 2012.

Übersicht 36: Beziehung der Urteile zu den einzelnen Aspekten der Modellprojekte auf das Gesamturteil der Projektverantwortlichen

	Korrelationskoeffizient	Signifikanz	Ranking
Zufriedenheit der Teilnehmer	,866	**	1
Integrative Wirkung des Projekts	,785	**	2
Zufriedenheit der Projektpartner	,759	**	3
Zusammenarbeit mit den Projektpartnern	,741	**	4
Erwerb interkultureller Kompetenzen bei den beteiligten Partnern	,716	**	5
Wahrnehmung des Projekts in der Öffentlichkeit	,616	*	6
Beteiligung von Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund	,528	*	7
Künstlerische Umsetzung des Projekts	,450		8

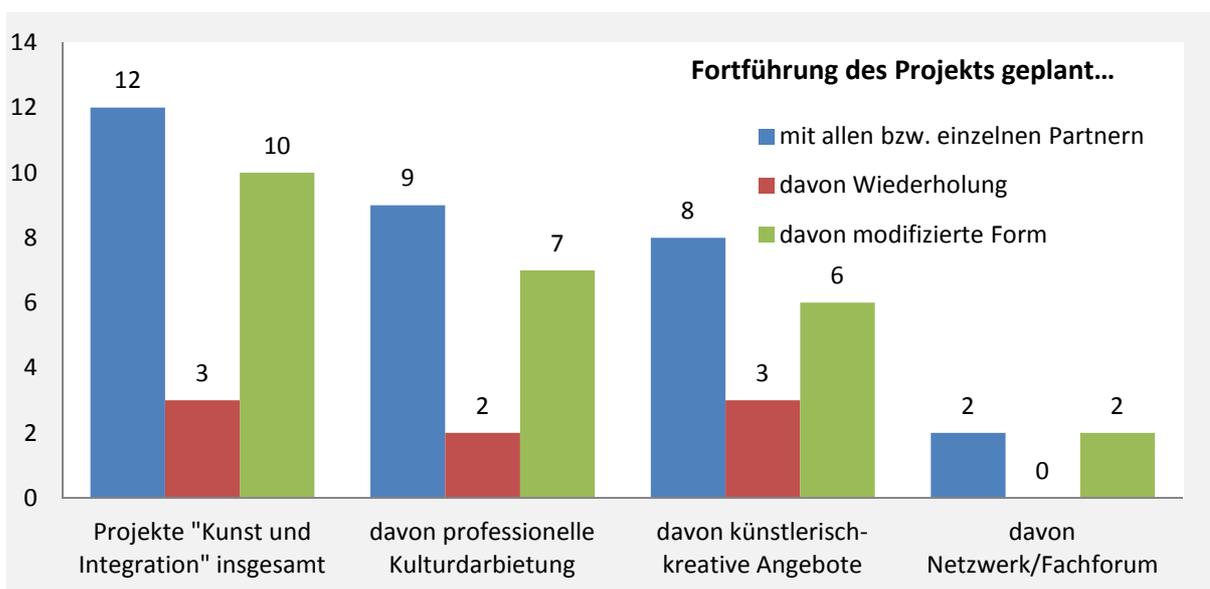
\*\* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

ZfKf 2013

\* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Der Erfolg von Projekten kann auch daran gemessen werden, ob eine Fortführung in ähnlicher oder auch modifizierter Form geplant ist. Nach Rückmeldung der Projektverantwortlichen planen 80% der Modellprojekte eine Fortführung, entweder mit einzelnen Partnern oder sogar mit allen Beteiligten. In der Regel ist eine solche Fortführung aber auch mit einer Modifizierung der Projekte verbunden. Als Modifizierung werden häufig neue oder andere thematische Ausrichtungen angegeben oder eine Ausweitung auf andere Einrichtungen. Insbesondere in den künstlerisch-kreativen Angeboten wird eher eine Wiederholung der Modellprojekte in Betracht gezogen.

Übersicht 37: Geplante Fortführung der Modellprojekte "Kunst und Integration" differenziert nach Aufgabenfelder und Form der Fortführung<sup>43</sup>



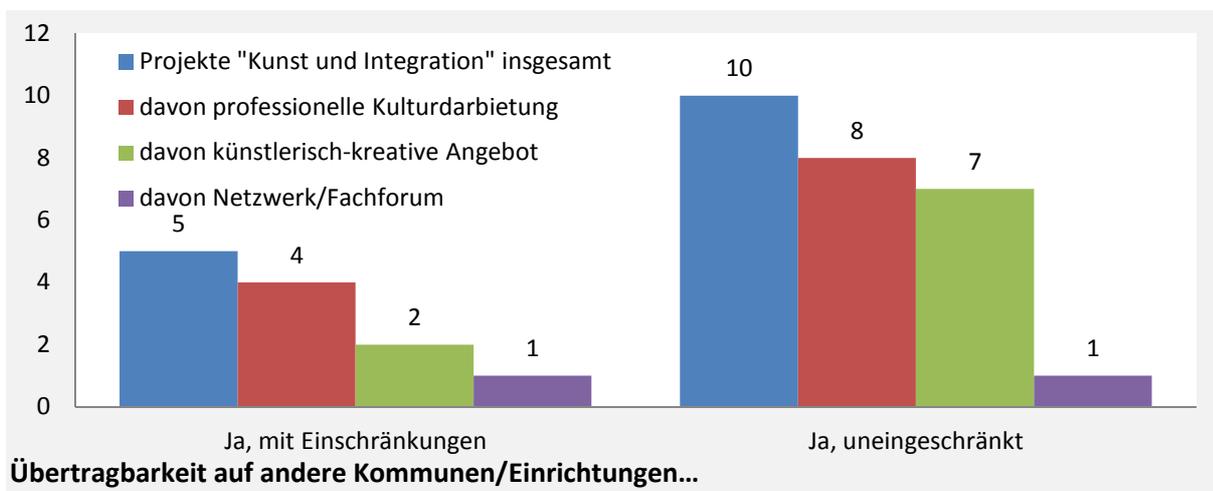
ZfKf 2013

<sup>43</sup> Ein Projekt hat hier sowohl eine Fortführung als Wiederholung als auch in modifizierter Form angegeben.

Neben der Fortführung von Modellprojekten spielt mit Blick auf die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg auch die Übertragbarkeit der Projekte auf andere Kommunen oder Einrichtungen eine wichtige Rolle für den Erfolg des Förderprogramms. Wie sehen hier die Rückmeldungen der Projektverantwortlichen aus den Modellprojekten aus?

Alle Projektverantwortlichen sehen die Möglichkeit, ihre Projekte auch in andere Kommunen oder Einrichtungsarten zu übertragen. Zwei Drittel geben dabei sogar an, dass dies uneingeschränkt möglich ist. Für das Ziel "Aufbau landesweit nachhaltiger Strukturen" ist dies ein durchaus positives Ergebnis.

### Übersicht 38: Übertragbarkeit der Modellprojekte "Kunst und Integration" insgesamt und differenziert nach Aufgabenfeldern



ZKf 2013

### Empfehlungen zum Förderprogramm

Die Evaluation der Modellprojekte hat ergeben, dass sich diese im Vergleich zur gängigen kulturellen Praxis in einzelnen strukturellen und inhaltlichen Merkmalen unterscheiden.

Besondere *strukturelle Merkmale* der Modellprojekte sind die stärkere Einbindung von migrantischem Personal, hier insbesondere im Rahmen der Vermittlung, sozialen Multiplikatoren, wie Migrantenselbstorganisationen oder Ehrenamtlichen, nichtkulturellen Orten und eine bewussten Zielgruppenansprache von migrantischen Bevölkerungsgruppen.

Besondere *inhaltliche Aspekte* sind die stärkere Anbindung der Projekte an Schulungen, die u.a. auch interkulturelle Aspekte thematisieren, eine intergenerative Zielgruppenausrichtung, prozessorientiertes Arbeiten, partizipative Beteiligungsformen, Thematisierung des Phänomens Migration sowie Einbindung von biografischen Bezügen der Teilnehmer, poly- und interkulturellen Vermittlungsansätzen. Dabei spielt Vermittlung in den Modellprojekten (87%) wie auch mittlerweile allgemein in der Kulturlandschaft eine wichtige Rolle.

Setzt man diese besonderen Projektmerkmale in Relation zu den Rückmeldungen der Projektverantwortlichen zur Zufriedenheit mit dem Projektverlauf können erste Empfehlungen abgeleitet werden,

inwiefern diese inhaltlichen und strukturellen Akzente der Modellprojekte die Ziele des Förderprogramms in besonderer Weise fördern.

Positiv hervorzuheben sind in diesem Kontext nach den Ergebnissen der Evaluation vor allem die Einbeziehung ...

- konkreter Vermittlungsarbeit, insbesondere mit künstlerisch-kreativen Mitteln
- von Personal mit Migrationshintergrund, insbesondere bei Festangestellten und Vermittlern
- von nichtkulturellen (Vermittlungs)Orten
- von begleitenden Schulungen, die speziell "interkulturelle Aspekte" aufgreifen
- eines bewussten Fokus bei der Zielgruppenansprache auf migrantische Bevölkerungsgruppen
- von biografischen Bezügen der Teilnehmer
- von partizipativen Beteiligungsformen

Mit den vorausgehend genannten Strategien ist es weitgehend auch gelungen, das Ziel, migrantische Bevölkerungsgruppen erfolgreich anzusprechen, zu erreichen. Einzelnen Projekten ist dies besser, anderen schlechter gelungen unter Bezugnahme unterschiedlicher Strategien. Einige haben von Vorneherein einen heterogenen Zielgruppenfokus (60%) verfolgt, andere eine ausschließliche Konzentration auf migrantische Zielgruppen (40%). Positiv bei der Zielgruppenansprache der Modellprojekte ist dabei hervorzuheben, dass diese, wie es teils in der Kulturlandschaft beobachtet werden kann<sup>44</sup>, die migrantische Zielgruppe nicht defizitär besetzten und hier das Erreichen dieser Gruppe nicht gleichsetzten mit bildungsfernen Bevölkerungsgruppen. Dafür kann beobachtet werden, dass einzelne Modellprojekte sich in ihrer Ansprache auf spezifische Herkunftsländer einzelner migrantischer Bevölkerungsgruppen fokussierten und teils auch herkunftsbezogene Themen aufgriffen. Dabei zeigt sich punktuell eine etwas einseitige Ausrichtung auf einzelne Herkunftsländer, wie die Türkei und Russland, und somit auch ein etwas einseitiges Bild migrantischer Bevölkerungsgruppen in Deutschland. So findet sich beispielsweise kaum eine konkrete Zielgruppenausrichtung auf Bevölkerungsgruppen, die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen. Auf Basis der Rückmeldungen der Projektverantwortlichen kann jedoch nicht beantwortet werden, ob der Rückgriff auf Themenbezüge aus dem Herkunftsland oder eine spezielle herkunftsspezifische Zielgruppenausrichtung Vorteile birgt bezogen auf die erfolgreiche Ansprache migrantischer Zielgruppen oder deren Zufriedenheit mit dem Projekt. So gab es in der Bewertung keine Unterschiede zwischen Projekten, die entsprechend agierten und solchen, die dies nicht taten.

Vergleichsweise selten wurden in der inhaltlichen Vermittlungsarbeit transkulturelle Aspekte aufgegriffen, die jedoch in einem systematischen Zusammenhang mit der geschätzten Zufriedenheit der Teilnehmer standen. Dies sollte dazu ermutigen, stärker auch mit transkulturellen Vermittlungsansätzen zu arbeiten,

<sup>44</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel, a.a.O.

insbesondere, da auch andere Studien darauf verweisen, dass diese sehr positiv von Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationshintergrund aufgenommen werden.<sup>45</sup> Dies gilt übrigens auch, wie vorausgehend schon hervorgehoben, für die Einbindung von biografischen Bezügen der Teilnehmer.

Ein konkretes Ziel des Förderprogramms war die Netzwerkarbeit in diesem Themenfeld zu aktivieren. Entsprechend handelte es sich bei den Modellprojekten um Kooperationsprojekte, zum Teil sogar um große Partnerverbände mit mehr als zehn Kooperationspartnern (47%) und vereinzelt Projekte, die sich explizit der Netzwerkarbeit widmeten im Rahmen von Fachforen oder Tagungen. Das Gros der Modellprojekte (87%) organisierte dabei die Zusammenarbeit der Projektbeteiligten im Rahmen von Netzwerktreffen, wobei sich in der Praxis zeigte, dass die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit aller Beteiligten und dem Projekt insgesamt besonders hoch war, wenn Netzwerktreffen für alle konzipiert wurden, und nicht nur für einige Projektbeteiligte.

Mehr Hilfestellung sollte man in Zukunft konkret Kooperationsprojekten an die Hand geben, die mit Ehrenamtlichen und Vereinen kooperieren. Dies ist in der Praxis oftmals mit einer sehr intensiven Betreuung der Laienpartner verbunden, will man diese sinnvoll in die Projektarbeit integrieren und Synergieeffekte nutzen. Die teils zurückhaltende Bewertung der Modellprojekte, die mit Laienstrukturen arbeiteten, deutet daraufhin, dass diese noch stärker von Dritten mit entsprechenden Erfahrungen begleitet bzw. für eine intensivere Betreuung besser ausgestattet werden müssen.

Die Evaluation des Förderprogramms konnte besondere strukturelle und inhaltliche Merkmale von Projekten zum Themenfeld "Kunst und Integration" herausarbeiten und diese in Bezug zum Erfolg der Projekte setzen. Dabei haben sich neben den eben referierten Ergebnissen auch offene Fragestellungen und Aufgabenfelder ergeben, die künftig noch stärker unterstützt bzw. weiter entwickelt werden müssen. In diesem Kontext werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

- Mehr Unterstützung für Kulturakteure in der Zusammenarbeit mit Laienstrukturen, wie Ehrenamtlichen bzw. Vereinen
- Mehr Ausgewogenheit bei der herkunftslandbezogenen Zielgruppenansprache und Themen, die sich auf das gesamte Spektrum der Herkunftsländer migrantischer Bevölkerungen in Baden-Württemberg ausrichten sollten
- (Noch) Mehr Erkenntnisse sammeln zu einer erfolgreichen Ansprache von migrantischen Zielgruppen im Kulturbereich
- Mehr Personalressourcen bei großen Partnerverbänden für gemeinsame Netzwerktreffen einplanen
- Mehr Erprobung zum Einsatz von transkulturellen Ansätzen in der Vermittlungspraxis und entsprechende Schulung von Vermittlern

<sup>45</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O., S.178.  
Keuchel, Susanne/Larue, Dominic: Empirische interkulturelle Forschung in der Erwachsenenbildung, a.a.O., S.217.

## 7. Literaturverzeichnis

- Alscher et al.: Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, Berlin 2009. Online abrufbar unter:  
<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>.
- Deutscher Kulturrat (Hg.): Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel, Berlin 2009.
- Ehlert, Andrea / Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle (Hg.): Interkultur - Teilhabe und kulturelle Vielfalt in Niedersachsen. Tagung zum Interkulturbarometer Niedersachsen, Wolfenbüttel 2012.
- Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer. Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur, Köln 2012.
- Keuchel, Susanne: mapping//kulturelle-bildung, Herausgegeben von der Mercator-Stiftung, Essen 2013. Online abrufbar unter: [http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user\\_upload/INHALTE\\_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Mapping\\_Kulturelle\\_Bildung/SM\\_Broschuere\\_Mapping\\_Kulturelle\\_Bildung\\_einspalzig\\_RZ\\_Web.pdf](http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user_upload/INHALTE_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Mapping_Kulturelle_Bildung/SM_Broschuere_Mapping_Kulturelle_Bildung_einspalzig_RZ_Web.pdf).
- Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer. "Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab", Köln 2012.
- Keuchel, Susanne/Larue, Dominic: Empirische interkulturelle Forschung in der Erwachsenenbildung: Ergebnisse der wissenschaftlichen Projektbegleitung. In: v. Hoffmeier, Andrea/Smith, Dolores (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und Kulturelle Erwachsenenbildung. Erfahrungsfelder, Möglichkeitsräume, Entwicklungsperspektiven, Bielefeld 2013.
- Keuchel, Susanne / Weber-Witzel, Markus: Culture to be. Das Düsseldorfer Jugend-Kulturkonzept. Anregungen einer Generation für sich selbst, Bonn 2009.
- Keuchel, Susanne / Weil, Benjamin: Lernorte oder Kulturtempel. Infrastrukturerhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen, Köln 2010.
- Merkel, Christine M: Kulturelle Bildung gewinnt weltweit an Bedeutung. Zweite UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung in Seoul, Juni 2010. Online verfügbar unter: <http://www.unesco.de/4743.html>.
- Michalek, Ruth / Laros, Anna: Multiplikatorenmodelle für die Arbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund. Expertise für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Freiburg 2008. Online abrufbar unter: [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/ExpertisenBeitraege/multiplikatorenmodelle.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/ExpertisenBeitraege/multiplikatorenmodelle.pdf?__blob=publicationFile).
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg: Projekt "Kunst und Integration" aus dem "Impulsprogramm Baden-Württemberg" im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg. Online abrufbar unter: [http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/kunst\\_und\\_kultur/NHS-Kunst\\_und\\_Integration\\_Projektbeschreibung.pdf](http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/kunst_und_kultur/NHS-Kunst_und_Integration_Projektbeschreibung.pdf).
- Nohl, Arnd-Michael: Konzepte interkultureller Pädagogik: eine systematische Einführung, Bad Heilbrunn 2006.

Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011, Fachserie 1 Reihe 2.2, Wiesbaden 2012. Online abrufbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?__blob=publicationFile).

Wimmer, Michael / Schad, Anke / Nagel, Tanja: Ruhratlas Kulturelle Bildung – Studie zur Qualitätsentwicklung kultureller Bildung in der Metropole Ruhr. Herausgegeben von der Stiftung Mercator GmbH, Essen 2013. Online abrufbar unter: [http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user\\_upload/INHALTE\\_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Ruhratlas/SM\\_Broschuere\\_Ruhratlas\\_RZ\\_Web.pdf](http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user_upload/INHALTE_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Ruhratlas/SM_Broschuere_Ruhratlas_RZ_Web.pdf).

Zentrum für Audience Development (ZAD): Migranten als Publikum in öffentlichen deutschen Kulturinstitutionen – Der aktuelle Status Quo aus Sicht der Angebotsseite. Eine Untersuchung des (ZAD) am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Freien Universität Berlin, Berlin 2009. Online abrufbar unter: [http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/v/zad/media/zad\\_migranten\\_als\\_publika\\_angebotsseite.pdf](http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/v/zad/media/zad_migranten_als_publika_angebotsseite.pdf).

Yildiz, Safiye: Interkulturelle Erziehung und Pädagogik: Subjektivierung und Macht in den Ordnungen des nationalen Diskurses, Wiesbaden 2009.

## 8. Anhang

Übersicht 39: An der Befragung beteiligte Modellprojekte und Träger von "Kunst und Integration"

Projektname	Durchführende Einrichtung
Meine Stadt – Meine Geschichte	Kulturamt Stuttgart – Stadtmuseum und Stadtbücherei
Theater in der Einwanderungsgesellschaft und seine integrative Bedeutung	Forum der Kulturen Stuttgart e.V.
Heimat und Identität	Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
„Migrant/-innen lotsen Migrant/innen – Bildung eines Multiplikatoren-Netzwerkes zur Vermittlung eines interkulturellen Kunstverständnisses“	Volkshochschule (VHS) Karlsruhe e.V.
Nah und fern, fremd und vertraut – Jugendliche im Dialog mit aktueller Kunst	Städtische Galerie Karlsruhe
Stadtmuseum und Migrationsgeschichte	Stadtmuseum Karlsruhe
Schule und kulturelle Integration	Kulturbüro des Kulturamts Karlsruhe
Migrationsgeschichte als Teil der Freiburger Stadtgeschichte	Kulturamt Freiburg
Netzwerk Interkultur	Kulturamt Freiburg
Veranstaltungsreihe "creole inbetween"	Kulturamt Freiburg
Unsere Stadtgeschichte	Stadtarchiv Heilbronn
Sprache und Migration	Stadtbibliothek Heilbronn
Die unerzählten Geschichten	Theater Heilbronn
Geschichte und Zukunft der 'Gastarbeiter' in Schwäbisch Hall: Ausstellung – Dokumentation – Vermittlungsprogramm	Kulturbeauftragte Stadt Schwäbisch Hall
Auf die Plätze, fertig – heimatlos!	Freilichtspiele Schwäbisch Hall e. V.